der GHETTO Knacker

Zeitung gegen Ausgliederung und Isolation Behinderter

DM 2.-
Nr. 4/ 1981

der GHETTO knacker
Zeitung gegen Ausgliederung und Isolation Behinderter
DM 2.-
Nr. 3 / 1981

ANSCHRIFT: NAUKLERSTR. 20
7400 TÜBINGEN

Herausgeber und Redaktion:
Redaktionskollektiv
GHETTOknacker

V.i.S.d.P.: Rainer Schindler
C2, 16-18
68 Mannheim 1

Rechtsträger:
Freizeitverein für Behinderte und ihre Freunde e.V.
Redaktionsbüros:
Stuttgart: 0711/7156449
Tübingen: 07071/63496
Reutlingen: 07121/58143
Konto:
Nr. 7877315 bei der Landesgirokasse Stuttgart;
Empfänger: Freizeitverein für Behinderte ... - Sonderkonto-
Jettenburgstr. 10
in 7415 Wannweil

Auflage : Nr. 1 jetzt 2.500
Nr. 2 jetzt 1.850
Nr. 3 2.500
Nr. 4 1.750
erscheint 4 mal jährlich
Druck: Fantasia, Stuttgart

Karikaturen:
Berthold Brohammer
Hedi Schwöbel und wie immer geklaut von
Gerhard Seyfried (Wo soll das denn alles enden?),
Ernst Klee (Behindertenkalender) und
Karikartoon 1981 und 82

IN EIGENER SACHE
Nicht für, sondern mit Behinderten 3
Aufruf: Berichtet über Euren Kampf gegen Ausgliederung 3

LESERBRIEFE
Ghettoknacker und Krüppelzeitung 4
Nochmals: der vielgeliebte Unterhosenchef 4
Selbst Wissenschaftler berauschen sich am GK 5

AUS DEM ALLTAG
Freikaufen - nicht mir mir!
Schluß mit dem Spendenunfug! 6

SCHÖNER WOHNEN
GHETTOknacker-Interview mit Sabine und Christine: ENDLICH GESCHAFFT:
Der "Ausbruch" aus dem Behindertenheim 7

AUS INSTITUTIONEN UND VERBÄNDEN
Der GHETTOknacker entschuldigt sich bei Markgröninger Nachtschwester 10
Zwischenfall um 21 Uhr oder:
Wie löst man Probleme im Heim? 11

Ausland
Der Ghettoknacker in der DDR 12
Aussonderung dort wie hier 12
Das Recht auf Arbeit 13
Sozialstaat DDR 14
Alltägliches aus der DDR 15

POLITIK UND GESELLSCHAFT
Startbahn West 16
Das Militär will die Startbahn West! 16
Flughafen-Filz 17
Widerstand ist machbar 17
Volksbegehren/Volksentscheid 17
Bürgerkrieg 18
Demokratie - bürgernah vollstreckt
Kommt und seht sie euch an 20
Der Nachrüstungsbeschiss 21
Warum wehren sich so viele dagegen?

AUS CLUB UND INITIATIVEN
Für Frieden und Abrüstung:
der Ce Be eF demonstriert mit 23
Jedem Krüppel seinen Knüppel
Krüppeltribunal in Dortmund 24

KULTUR
Buchbesprechung 26

????????????????????????????????????
Tip?! Handbuch für Körperbehinderte 27

VERTRIEBSTELLEN UND ABO 28

Nicht für sondern mit Behinderten

... ist das Motto vieler Clubs Behinderter und ihrer Freunde schon seit vielen Jahren. Was aber mit Behinderten getan wird, sind meistens auch Dinge für Behinderte (Öffentlichkeitsarbeit, Bordstein-Aktionen usw.)
Der GHETTOknacker hat von Anfang an auch andere gesellschaftliche, politische Probleme im Blick gehabt, z.B. Nicaragua und Hausbesetzungen.
Das Bild dieser Ausgabe hat sich konsequent in diese Richtung weiterentwickelt: Wir bringen diesmal zwei Themen, die mit Behinderungen "nichts zu tun haben" (oder doch???): Kriegsbedrohung und "Startbahn West".
Wir schreiben aber nicht nur, wir tun auch was: zusammen mit dem Ce Be eF Tübingen waren wir bei der Friedensdemonstration am 10.10. in Bonn, und am 14.11. protestierten wir in Wiesbaden mit 150 000 Menschen gegen die Startbahn-West, d.h. den Ausbau des Frankfurter Flughafens.
Vielleicht fragst Du Dich, lieber Leser, ob das noch etwas mit unserem Kampf "gegen Ausgliederung und Isolation Behinderter" zu tun hat.
Wir meinen: Es ist der beste Weg, wenn sich Behinderte und Nichtbehinderte gemeinsam einsetzen für eine Welt ohne Zerstörung der natürlichen Lebensgrundlagen und ohne Unterdrückung, Ausbeutung, Kriegsgefahr, also ohne Behinderungen.
Wenn also Behinderte nicht dauernd um ihre eigenen Probleme kreisen, sondern sich einmischen in den Kampf gegen das Unrecht, das alle betrifft.

Wir hoffen, daß wir damit viele Behinderte und viele Gruppen von Behinderten und Nichtbehinderten – das ist ja die GHETTO-knacker-Redaktion auch – anregen mitzukämpfen.
Das ist ja bereits der Ausbruch aus dem Ghetto.

Noch etwas hat uns zu dieser ausführlichen Befassung mit diesem Thema bewogen: Angesichts des drohenden Atomkrieges haben wir uns gefragt: sollten wir nicht unsere ganzen Kräfte der Friedensbewegung widmen? Der Atomtod droht – und wir machen den "GHETTO-knacker"!!!
Dann haben wir uns darauf besonnen, daß wir vielleicht gerade als GHETTOknacker Friedensarbeit machen können – und damit manchen ansprechen, der sich vielleicht noch nicht so viel damit befaßt hat. Und manchen, den die Berichte in den üblichen Tageszeitungen, in der "bürgerlichen Presse" eher verwirren. (Das sollen sie ja auch!)
Jetzt aber noch eine herzliche Bitte an Dich: schreib' uns, was Du schlecht oder gut findest an der Zeitung. Schick uns Artikel vor allem von Mißständen in Behinderteneinrichtungen, die an den Pranger gehören (wir garantieren Verschwiegenheit!) und von Aktionen Behinderter und Nichtbehinderter gegen das Unrecht irgendwo.
Je mehr wir von solchen Berichten bekommen, um so mehr werden wir eine Zeitung der Leser und um so mehr Zeit haben wir für unsere weitere Friedensarbeit und unseren eigenen Kampf gegen das Unrecht auf der Welt.

in diesem Sinne mit den knackigsten Grüßen

Euer Redaktionskollektief
(manchmal vor Arbeit
am Boden zerstört)

Wir haben in Nr.3 ausführlich über die "Nicht-Ausgliederung" Behinderter in Italien berichtet. In unseren nächsten Nummern wollen wir über Beispiele der Integration hier bei uns berichten. Wir richten deshalb an alle Eltern, Erzieher, Lehrer und alle anderen den

Aufruf: Berichtet über Euren Kampf gegen die Ausgliederung aus Kindergärten und Regelschulen!

Schickt uns Berichte über Elterninitiativen, gelungene Integration u.ä.

Denn wir wollen etwas dafür tun, daß unsere nichtbehinderten Kinder in Zukunft nicht mehr von schwächeren oder behinderten Mitschülern "verschont" werden, sondern zusammen mit ihnen in Kindergärten und Schulen spielen, lernen und miteinander aufwachsen. Wir wissen, daß das bei den bestehenden Bedingungen nicht leicht ist - aber es geht oft...

GHETTOknacker und Krüppelzeitung

Dieter aus Isny,der selbst bei der Krüppelzeitung mitmacht, über unsere Zeitung

... Die Krüppelzeitung wird herausgegeben von der Krüppelgruppe Bremen und versteht sich als Forum innerhalb einer autonomen Krüppelbewegung. Einer Bewegung, deren Inhalt bestimmt ist von einem emanzipatorischen Charakter. Die Krüppelbewegung ist zuerst für einen eigenen Standpunkt, von dem sich dann als zweiter Schritt erst eine gesellschaftliche Veränderung erhoffen lässt. Emanzipation vor Integration! Krüppelgruppen diskutieren unabhängig ihre Position. Mit unabhängig ist gemeint: von Nichtbehinderten, die für einen eigenen Standpunkt nichts zur Diskussion beitragen können. Mit eurer Zeitung habt ihr den zweiten Schritt gemacht, das Problem gesellschaftlich anzugehen. Aber wichtig ist doch ein erstes eigenes Bewußtsein vor ein verändertes anderes Bewußtsein zu setzen.

Für mich sehe ich im Ghettoknacker eine Möglichkeit unseren Widerstand zu artikulieren und sich dadurch entwickelnde Formen weiter zu verbreiten. Es zeichnet sich doch immer mehr ab, wie im Widerspruch zu öffentlichen Verlautbarungen intensiver und perfekter die Isolierung der Heimbewohner betrieben wird. Diese Mechanismen sind optisch nicht sichtbar; die Methode hat System und zielt mehr auf den psychologischen Effekt ab. Ein Mittel mit dem man arbeitet ist die Angst, die auf einer objektiven Abhängigkeit aufgebaut wird und bis zu totalem Identitätsverlust führt. Genau wie in Amerika bei den Schwarzen sind es auch hier nur ein geringer Teil, der den Mut und die Kraft hat, gegen diese zerstörerische Form eines Rassismus anzugehen. Rassismus aus der Einstellung der Funktionäre heraus, für die Behinderte ein besonderer Menschenschlag mit spezifisch abnormalen Charaktereigenschaften sind und deshalbeiner besonderen Lebensmöglichkeit bedürfen.

Oder wie sonst erklärt sich all das, was in den Lagern abläuft und den Menschen darin, die keine Alternative haben, an psychischer Folter, immer wieder Verzweiflung und Hoffnungslosigkeit spüren läßt?

Wir dürfen nicht mehr ruhig sein, wir müssen leben, wir müssen ihre Macht des Geldes brechen. Sonst haben sie nichts. Reißen wir die Mauern ein, die uns trennen und kämpfen wir gemeinsam mit denen draußen gegen all das, was die menschlichen Lebensformen zerstört!

Nochmal: der vielgeliebte Unterhosenchef von Nr. 1

Hey G h e t t o k n a c k e r ,

Hallo Abraham!

Wir: Zwei begeisterte Knackifans, 14, mußten von unserer Waldorfschule auf eine sogenannte Staadschule. Dort waren wir während einer 4-tägigen Aufnahmeprüfung (Kotz, spuck, seich!) "Persönlichkeiten" ausgesetzt, die sich über jeden unserer Fehler freuten und sie, was kann man anderes von diesen überzivilisierten Spießern erwarten, trotzdem als Todsünde ansahen.

Doch unseren Depressionen dieses ersten Tages wurde ein jähes Ende gesetzt: Der freie Nachmittag erlaubte uns, der "schwarzen Geis" den Ghettoknacker Nr.1 abzukaufen. Nachdem wir uns auf den Ghetti gestürzt hatten (das arme Ding), und ihn von vorne bis hinten und kreuz und quer durchstöberten, stießen wir auf einen sehr erfrischenden Artikel, der uns Mut für die nächsten drei Prüfungstage gab. Es war (täterätä) "der Chef in der Unterhose".
Das Ganze plastisch vorgestellt ließ uns in irre Lachanfälle verfallen. Idee!!! Uns sämtliche Peiniger in den nächsten drei Tagen im Adamskostüm (ob mit oder ohne Feigenblatt, das könnt ihr euch ja aussuchen) vorzustellen.
Als uns nun am nächsten Morgen der "wehrte Herr Prüfer" überausfreundlich in den Büffelknast führen wollte, fingen wir unwiderstehlich an zu grinsen. Was ja wohl auch kein Wunder ist, nicht wahr!??
Dieses Grinsen hielt während jeder Prüfung an und machte die Pauker schön nervös. Respekt war auf jeden Fall nicht mehr vorhanden und das Ergebnis war: Eine äußerst lustige und bestandene Prüfung.
Vielen Dank Ghettoknacker bzw. Abraham bis zum (vielleicht) nächsten Leserbrief

Cerberus und Schocks (♀♀)
Konstanz

Selbst Wissenschaftler berauschen sich am GHETTOknacker!

... ob wir auch verstehn, was in solch einem Rausch entsteht?

Ich bin Nicht-Behinderter, schlimmer noch: Wissenschaftler und als solcher bastle ich auch noch an Theorien herum. Zu meiner Entschuldigung kann ich nur vorbringen:
1. die meisten Wissenschaftler, die mich kennen oder zumindest irgend etwas von mir gelesen haben, betrachten mich als hoffnungslos praxisverfallen;
2. meine Theorien haben das ausdrückliche Ziel, die Welt zu verändern; sie richten sich vor allem gegen Zwang, Ungleichheit und die Herrschaft einiger weniger "Väter" über uns "Kinder".
Meine halb-ironische Selbstvorstellung hat nicht den Sinn, hier eine Lanze für solche Wissenschaftler-Typen zu brechen.

Aber vielleicht ist es Euch eine Genugtuung, wenn Ihr hört, daß selbst aus einer solchen Ecke Worte der Verwunderung und Anerkennung über Euren "Ghetto-knacker" kommen. Ich glaube sogar, daß Ihr mit einer solchen Zeitung und entsprechenden Aktivitäten im Behindertenbereich eine wichtige Pionierarbeit für Veränderungen in der Gesellschaft leisten könnt. Der Artikel über die Demokratische Psychiatrie in Italien deutet das bereits an: Auch für andere Institutionen wie Universität, Schule und Familie wäre eine Öffnung in die Gesellschaft hinein in jeder Hinsicht ein Segen. Nur sind diese Institutionen noch mehr verkrustet und noch ängstlicher vor jeder Veränderung behütet. In parlamentarischen Demokratien sind gerade die Behinderten-Institutionen die Schwachpunkte, wo gewaltlose Veränderungen am ehesten ansetzen können. Von wo aus in einer Gesellschaft am ehesten etwas in Bewegung gebracht werden kann. Das klingt übertrieben, hat aber ganz plausible Gründe. Ihre Geringschätzung im öffentlichen Bewußtsein verleitet **die Politiker** und die Verwaltung zu mehr Risikobereitschaft. D.h. sie wagen mehr Demokratie als sonst üblich. Bewährt sich die Öffnung der Institutionen aber in einem Teil der gesellschaftlichen Wirklichkeit, entsteht mehr Druck auch auf die übrigen Teile, sich in diese Richtung zu verändern. Siehe Italien! Also im Sinne von mehr Menschlichkeit in allen Lebensbereichen: nur weiter so!

Dr. Gerd Simon, Tübingen

ANZEIGE

■ **Die Neutronenbombe**
NEU oder Die Perversion menschlichen Denkens
Aktualisierte Neuausgabe
Bd. 2042/DM ca. 7,80
Januar '82
ISBN 3-596-22042-4
Der Beschluß der US-Administration hat die Diskussion um die Neutronenwaffen neu entfacht.

Guha, Anton-Andreas
■ **Der Tod in der Grauzone**
Ist Europa noch zu verteidigen?
Bd. 4217/DM 10,80
ISBN 3-596-24217-7 Ⓛ
Ein Band zum Thema Mittelstreckenwaffen und Nachrüstung.

■ **Behinderten-Kalender 1981**
Rechte, Tips, Nachrichten
Bd. 3304/DM 4,80
ISBN 3-596-23313-5 Ⓛ

Klee, Ernst/ Gusti Steiner (Hrsg.)
■ **Behinderten-Kalender 1982**
NEU Rechte, Tips, Nachrichten
Bd. 3313/DM 5,80
ISBN 3-596-23304-6 Ⓛ
Die Behinderten-Kalender sind seit Jahren aktuelle Nachschlagewerke von bleibendem Wert. Die Informationen und Daten sind aber nicht nur für Behinderte interessant.

Reich-Kemper, Hilde
■ **Sonderschule L.**
NEU Wie Lernbehinderte hergestellt, abgestempelt und ausgesondert werden
Bd. 4234/DM ca. 7,80
März '82
ISBN 3-596-24234-7 Ⓛ
Die vorliegende Dokumentation macht deutlich, daß die Sonderschule mehr schadet als nützt: ein Plädoyer für die Abschaffung dieser Schulart und entsprechende Förderung lernschwacher Kinder in einem integrativen Schulwesen.

Heidenreich, Gert (Hrsg.)
■ **Und es bewegt sich doch**
Texte wider die Resignation
Bd. 4232/DM 9,80
ISBN 3-596-24232-0 Ⓛ

Petersohn, Liselotte und Hans
■ **Für eine andere Medizin**
NEU Gesund bleiben – gesund werden
Bewährte Naturheilverfahren
Bd. 4058/DM 7,80
Oktober '81
ISBN 3-596-24058-1

Kickbusch, Ilona/ Alf Trojan (Hrsg.)
■ **Gemeinsam sind wir stärker**
Selbsthilfegruppen und Gesundheit
Bd. 4050/DM 11,80
ISBN 3-596-24050-6

Engelmann, Bernt
Wir Untertanen
Ein Deutsches Anti-Geschichtsbuch. 1. Teil
Bd. 1680/DM 9,80
ISBN 3-596-21680-X Ⓛ

Einig gegen Recht und Freiheit
Ein Deutsches Anti-Geschichtsbuch. 2. Teil
Bd. 1838/DM 7,80
ISBN 3-596-21838-1 Ⓛ

Fischer Taschenbücher

Freikaufen - nicht mit mir !

Schluß mit dem Spendenunfug!

Jeder behinderte Mensch, jeder Mitarbeiter von Behinderteneinrichtungen, jedes Clubmitglied kennt sie: die Spenden-Freudigkeit unserer lieben Mitmenschen. Und wir alle hassen die Situation, wenn uns ein 5-Mark-Stück in den Rollstuhl gelegt wird, wenn Mitarbeitern oder Freunden verstohlen ein Schein in die Hand gedrückt wird, mit dem Zusatz "Für d i e da", wenn Sport- oder Gesangsvereine eine "Wohltätigkeitsveranstaltung" für den Club machen wollen.
Und wir kennen unsere Hilflosigkeit, diese Spenden abzulehnen, weil wir zwar wissen, daß die Leute sich damit freikaufen von dem wichtigen persönlichen Kontakt, von dem persönlichen Engagement, unserer Lebenssituation wirklich zu verbessern, weil wir aber auch die Leute nicht vor den Kopf stoßen wollen.
Oft kann man mit den "edlen Spendern" gar nicht reden - aber vielleicht könntet ihr ihnen kurz noch einen Zettel in die Hand drücken, in dem drinsteht, was ihr von diesen Spenden haltet.
Unser Vorschlag(zum Kopieren):
(Einiges haben wir aus dem Mitteilungsblatt der "Interessengemeinschaft Körperbehinderter" Dieburg und Umgebung)

Lieber Mitmensch, liebe Mitmenschen!

Ich/Wir bedanke(n) mich/uns daß Sie uns helfen wollten.
Ich/wir bitte(n) Sie aber, einmal kurz über die Art Ihrer Hilfe, die sicher gut gemeint ist, nachzudenken.
Der behinderte Mensch leidet bei uns nicht an finanzieller Not sondern daran, daß er ausgeschlossen wird vom gesellschaftlichen Leben, daß er in dieser Gesellschaft eine S o n d e r r o l l e bekommt.
Diese Sonderrolle beginnt schon im Sonderkindergarten, geht weiter über die Sonderschule und die Sonderwerkstatt bis zum abgesonderten Wohnen im Behindertenheim.
Das wird dann von Politikern und "Fachleuten" "Integration" = Eingliederung genannt - praktiziert wird aber pure Aussonderung!
Diese genannten Einrichtungen werden auch noch von Mammutlotterien wie der Aktion Sorgenkind kräftig unterstützt.

Dabei wird dem Zuschauer vorgegaukelt, daß er mit seiner Spende helfen könne. Gerade Spenden sind es aber auch, die uns zu Almosenempfängern stempeln! Und somit sind wir schon wieder kein gleichwertiger Mensch mehr.
Deshalb lieber Mitmensch/liebe Mitmenschen, möchte(n) ich/wir Ihre gutgemeinte Spende - ohne Sie kränken zu wollen - nicht annehmen.
Ich bin/wir sind aber sehr gern bereit, mit Ihnen darüber zu reden, wie Sie uns wirksam unterstützen können.
Denn wir brauchen die Unterstützung Vieler, um unsere Anliegen zu verbreiten und durchzusetzen.
Wir brauchen z.B. ambulante Dienste und behindertengerechte Wohnungen, damit wir nicht aus unserer vertrauten Umgebung herausgerissen und in ein Heim abgeschoben werden. Wir wollen, daß behinderte Kinder mit nichtbehinderten zusammen in Kindergärten und Schulen des Wohnbezirks aufwachsen. Wir brauchen abgeflachte Bordsteine, rollstuhlgerechte Busse, Straßenbahnen und Eisenbahnen, aber auch Kinos, Ämter, Kneipen usw.
Weil es das alles nicht gibt, sieht man uns auch ganz selten in der Öffentlichkeit. Und wenn - dann sind wir ein ungewohntes Bild für den Durchschnittsbürger - der dann nichts mit dem "Andersartigen" anzufangen weiß. Deshalb meint er schließlich auch, daß "der" in einem Heim unter seinesgleichen besser aufgehoben wäre.
Mein/unser Wunsch: Denken Sie in Zukunft daran - Sie können etwas verbessern! Gern bin ich/sind wir bereit, mit Ihnen darüber weiter zu diskutieren!

Zwei haben es geschafft!

Auszug aus dem Behindertenheim nach 3 Jahren Suche

Noch kommt man nur über 10 Stufen in die Wohnung von Christine, Lothar, Sabine und Andi (die beiden ersten sind Rollstuhlfahrer, die beiden anderen nicht sichtbar behindert) in der Gustav-Werner-Str. 16 in Reutlingen. Seit Mitte Juli leben sie dort zusammen in einer Wohngemeinschaft ("WG"). Wir wollten von ihnen wissen, wie sie es geschafft haben, aus dem Behindertenheim "auszubrechen", in dem Lothar und Christine bis dahin gelebt haben. Und wir wollten von ihnen erfahren, welche Schwierigkeiten und Hindernisse außer den Treppen schon überwunden wurden oder noch überwunden werden müssen - und wie es ihnen in ihrer "neuen Heimat" geht.

GK: Wie seid Ihr überhaupt dazu gekommen, eine WG mit zwei behinderten und zwei nichtbehinderten Leuten zu machen?

Sabine: Wir haben die schon vor 3 Jahren geplant. Lothar, Andi und ich wollten zusammenziehen, weil wir uns einfach gut verstanden und keine Schwierigkeiten gesehen haben, daß uns der Rollstuhl behindert - außer äußerlich. Wir haben dann mit einigen Leuten zusammen etwas gesucht, die sind dann aber wieder abgesprungen. Christine haben wir dann angesprochen, weil wir nicht eingesehen haben, daß sie im Behindertenheim wohnt und daß es niemand geben soll, der mit ihr zusammenziehen will.
Ich selbst hatte auch das Bedürfnis, mich länger niederzulassen, das heißt ich hab für mich abgeklärt, daß ich voll dazustehen kann, weil ich auch länger in Reutlingen bleiben will.

GK: Vor drei Jahren, sagst Du, habt Ihr die WG schon geplant. Warum hat es dann so lang gedauert, bis ihr hier eingezogen seid?

Sabine: Wir haben einfach vorher nichts gefunden. Einmal ist es überhaupt als WG schon unheimlich schwer, eine Wohnung zu finden - die Wohnungsnot ist euch ja bekannt - zum anderen gab es kaum rollstuhlgerechte Wohnungen, und die Vermieter waren nicht bereit, etwas zu ändern.

Christine: Ich bin froh, daß es endlich geklappt hat, weil ich einfach den Wunsch hatte, aus dem Heim rauszukommen.

Ich konnte mir aber vorher überhaupt nicht vorstellen, welche Schwierigkeiten da auf mich zukommen.

GK: Welche Schwierigkeiten meinst DU?

Christine: Das sind so viele Kleinigkeiten, die sich summieren. Ich war vom Heim richtig verdorben, angeknackst. Ich hab mir kaum noch was zugetraut. Hab Angst gehabt, daß ich mich nicht zurechtfinde. Schon bei so Kleinigkeiten: wo wendest du dich hin, wenn was mit dem Rollstuhl ist.
Du kannst nix mehr, wenn du aus dem Heim kommst, weil dir dort alles abgenommen wird. Das Essen ist da. Die Wohnung wird gemacht, es wird abgespült - alles wird gemacht!
Ich hab das zwar vorher schon gewußt, daß das jetzt alles auch auf mich zukommt - aber Wissen und Erleben ist zweierlei!

GK: Hat's da jetzt konkrete Schwierigkeiten gegeben mit der Haushaltsführung?

Sabine: Ja, am Anfang wars schon unheimlich viel und anstrengend. Vor allem die Anschaffungen und die Einrichtung der Wohnung.
Ich wußte oft nicht, wie ich rumkommen soll. Christines Freund war uns in der Situation eine große Hilfe.

.....

Ich hatte aber schon ziemlich Probleme damit: dadurch, daß ich so viel Energie in die Wohnung gesteckt hab, hatte ich das Gefühl, ich spiel hier Hausfrau.

Christine: Das ist ja auch so: ich kann fast nichts im Haushalt machen - und damit hab ich dann wieder Probleme: ich will auch was machen, kann es aber nicht - und krieg dadurch ein schlechtes Gewissen, wenn die Sabine so viel tut.

Sabine: Ja, das hab ich gemerkt und hab dann am liebsten nachts gearbeitet, damit es Christine nicht merkt. Denn ich konnte ihr Gefühl gut nachvollziehen: weil, wenn ich krank bin, dann stinkts mir auch, daß ich mich so bedienen lassen muß.

Christine: Ja, in dem Konflikt steh ich immer noch, zu akzeptieren, daß ich eben einfach vieles nicht kann ...

Sabine: ... Du hast ja am Anfang auch große Schwierigkeiten gehabt zu sagen, wenn du Hilfe brauchst.

Christine: Ja, da ist eine große Diskrepanz zwischen Heim und WG: Im Heim ists einfach die Aufgabe des Mitarbeiters, alles zu machen, was man will - und jetzt hab ich mords Schwierigkeiten um Hilfe zu bitten.

Sabine: Das war zum Beispiel mit deinen Umzugskisten so: die standen drei Tage rum, du hast dich geärgert, daß wir sie nicht auspacken, hast aber gewartet, bis wir dir deinen Wunsch von der Nase abgelesen haben.

(Beide lachen)

GK: Meint Ihr nicht, daß die WG etwas zu klein ist - bleibt nicht dadurch zu viel an den Nichtbehinderten hängen?

Sabine: Hmm, wenn ich so viel zu tun hatte, ist mir schon manchmal der Gedanke gekommen, daß sich alles besser verteilen würde, wenn nur ein Behinderter drin wohnen würde - aber es wächst mir auch nicht über den Kopf.
Das größere Problem ist der männlich erzogene Mann, der einfach nicht sieht was im Haus alles zu tun ist, der auch oft nicht einsieht, daß Christine z.B. ein größeres Sauberkeits- und Ordnungsbedürfnis hat als er.

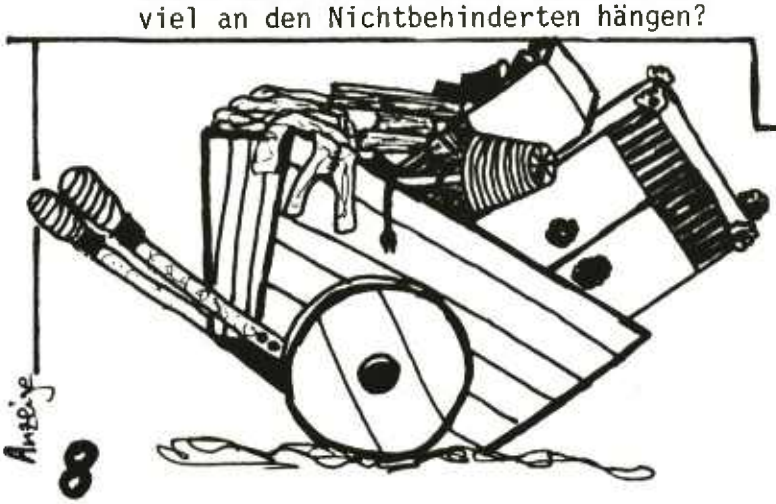
Christine: Das stimmt schon, aber wenn du (Sabine) mal weg bist für'ne Woche oder so, dann hat er auch getan, was nötig ist. Dann hat er direkt liebevoll für uns gesorgt.

GK: Das sind wohl Probleme, die in jeder WG auftauchen - meint Ihr, Ihr bekommt sie in den Griff?

Sabine: Haben wir eigentlich schon. Aber irgendwie ist das für mich einfacher als in'ner WG mit nur Nichtbehinderten: wenn da Leute sind, die was machen k ö n n t e n , aber nix tun dann stinkt mir das gewaltig. Für mich ist es aber selbstverständlich, das zu tun, was die anderen nicht können. Das ist eben notwendig. Da hab ich dann ein gutes Gefühl dabei.

GK: Hast Du schon WG-Erfahrungen vorher gehabt?

Sabine: Ja, aber hier find ichs besser im Vergleich zu meiner vorherigen WG. Es hat sich schon viel entwickelt an positiven Beziehungen, vor allem zwischen Christine und mir. Auch weil wir wissen, daß wir aufeinander angewiesen sind. Wenn einem z.B. etwas stinkt, kann man sich nicht einfach ins Zimmer zurückziehen, sondern muß sich auseinandersetzen. Das ist positiv, weil man dann aufeinander zugehen muß, nicht einander vorbeigehen kann.



EMMAUS e.V. Di - Fr. 10 - 18⁰⁰
Stuttgart, Nesenbachstraße 52
Tel: 0711 / 240 586
Entrümpelungen, Haushaltsauflösungen, Abholungen, Verkauf von Gebrauchtwaren (Möbel, Haushaltswaren, Kleider).

GK: Habt Ihr auch an praktische Lösungen Eurer Haushaltsprobleme gedacht, etwa die Küche rollstuhlgerechter einrichten, einen ZDL "anstellen" oder eine Haushaltshilfe nehmen.

Christine: Ein ZDL ist noch nicht nötig, aber wenn es bei uns so einen ambulanten Dienst wie "VIF" in München gäbe (vgl. Ghetto-knacker Nr. 3), dann würden wir diesen Dienst sicher für einige Stunden in Anspruch nehmen, z.B. für Besorgungen, Ämtergänge oder auch zur Haushaltshilfe.

Sabine: Wir haben darüber in der letzten Zeit öfters gesprochen und wollen mehr Wert darauflegen, die Probleme m e n s c h l i c h untereinander zu lösen - und weniger nach technischen Abhilfen suchen. Also grad das Problem z.B. um Hilfe zu bitten

GK: Wie sieht es mit den Kontakten zur Nachbarschaft aus?

Christine: Im Heim da hatte man automatisch viele Kontakte - allerdings fast nur zu Bewohnern und Mitarbeitern. Hier mußt du selbst was tun, um Kontakte zu bekommen.
Mich kostet es schon große Überwindung auf die Leute zuzugehen, obwohl ich weiß, daß die Leute auch gern mit mir zusammen sind.
Zu der WG über uns hab ich schon guten Kontakt, die nehmen mich auch mal mit in die Stadt, oder wir gehen einkaufen oder backen Brot miteinander.

GK: Wie sieht es denn finanziell aus? Kommt Ihr mit dem, was Lothar und DU (Christine) vom Sozialamt bekommen, aus?

Christine: Ja, wir hoffens. Die Wohnungseinrichtung hat ja das Sozialamt für uns beide voll übernommen, auch die Renovierungskosten. Dadurch hatten wir einen guten Start.
Ob wir mit den laufenden Zuwendungen auskommen, müssen wir erst noch mit der Zeit sehen. Wir mußten halt etliche Anträge stellen für die regelmäßigen, gelegentlichen und einmaligen Zuwendungen...

GK: Am besten, wir stellen das mal für die nächste Ghetto-knacker-Nummer genau zusammen. Damit unsere Leser in den Heimen sehen, wie es finanziell geht, wenn sie da raus wollen.

Christine: Ja, das find ich auch wichtig.

GK: Was seht ihr als Eure größten Probleme an?

Christine: Im Moment fehlt mir der Aufzug noch sehr. Wenn ich allein bin, fühl ich mich dann richtig gefangen.

GK: Woran hängts denn, daß der noch nicht eingebaut ist?

Christine: Das ist ein ewiges Hin und Her: Der Vermieter will ein möglichst kleinen, unauffälligen Aufzug, möglichst noch innen an der Treppe. Ich brauch aber einen Außenaufzug. Da gibts aber nur Riesen-Dinger, und manche sind vom TÜV gar nicht zugelassen. Bis du da den richtigen gefunden hast, der dann auch noch vom LWV bezahlt wird ... Aber wir haben jetzt endlich einen bestellt.

Sabine: Für mich ist der Lärm das größte Problem...

Christine: ... für mich auch. Tag und Nacht geht das. Mein Zimmer ist ja nach vorne raus, da helfen auch die Lärmschutzfenster nicht viel. Du kannst auch nachts nicht das Fenster aufmachen, auch wegen der Abgase.

Sabine: Da wirst du auf einmal fast zum Fürsprecher für die neue Umgehungsstrasse um Reutlingen.

GK: ... oder Du trittst für den rigerosen Ausbau des öffentlichen Nahverkers und die drastische Einschränkung des Individualverkehrs ein.
Zum Schluß: Hast Du, Christine, den Auszug aus dem Heim jetzt nach 5 Monaten bereut?

Christine: Auf gar keinen Fall. Auch wenn es Probleme gibt und auch Kämpfe in der WG - du mußt auch selbst etwas dazu beitragen, daß sich etwas verändert. Ich würde jederzeit daselbe wieder tun.

Der GHETTOknacker entschuldigt sich bei Markgröninger Nachtschwestern!

Wir haben in unserer letzten Ausgabe einen Artikel (auf Seite 19), den wir von Leuten aus Markgröningen erhielten, aus Platzgründen gekürzt. Dabei ist uns an einer Stelle ein entstellender Fehler unterlaufen, den wir sehr bedauern. Wir hatten geschrieben:
"Die Behinderten, die später als 24.00 Uhr von Unternehmungen heimkommen, müssen sich auf die Gutwilligkeit der Nachtschwester verlassen, ob sie die Nacht weiterhin im Rollstuhl verbingen, oder sie noch in ihre Betten kommen."

Im Orginaltext hieß es so:
"Die Behinderten können zwar grundsätzlich jederzeit von außen abgeholt werden, aber da hängt es dann von der Nachtschwester ab, ob sie nach 24.00 Uhr in ihrer Bereitschaftszeit, die sie zum Ruhen nutzen kann, die heimkommenden schwerer Behinderten pflegerisch versorgt bzw. ins Bett bringen will (Offiziell ist der Ausgang bis 24.00 Uhr erlaubt).
Diese Bereitschaftszeit (24.00 bis 2.00 Uhr Rufbereitschaft und von 2.00 bis 4.00 Bereitschaft für Notfälle) wird nicht voll als Dienstzeit angerechnet, wodurch die abendlichen Ausgangsmöglichkeiten eingeschränkt sind.Die Nachtschwester an unserem Tisch meint: "Die Fehlerquelle liegt an dieser Arbeitszeiteinteilung - die sollte geändert werden."

Um alle Mißverständnisse auszuräumen, fuhren wir nach Markgröningen und sprachen mit den Bewohnern und der betroffenen Nachtschwester.
Wir legten klar: Wir wollen keineswegs einzelne Mitarbeiter wie z.B. die Nachtschwester angreifen. Sie tut ganz sicher alles, was in ihrer Kraft steht. Aber wir wollen jene angreifen, die solche Heime geschaffen haben und noch schaffen und die die menschenunwürdigen Bedingungen dort zu verantworten haben.

Natürlich hat die Nachtschwester noch nie jemanden im Rollstuhl sitzen lassen! Ein solches Vorgehen, so erfuhren wir aber, wurde einmal von einem Gruppenleiter vorgeschlagen, als "Lösung" eines Konflikts zwischen einem Bewohner und einer Nachtschwester. Und so kam es zu diesem Text!
Wir erfuhren aber noch mehr bei diesem Gespräch

Da war die Situation der Nachtwachen: Zwei Nachtwachen auf 150 Behinderte, Dienstzeit 19.00 bis 6.00 Uhr. Davon werden 2 (oder 3?) Stunden pro Nacht nicht als Dienstzeit berechnet. Bei Urlaub von Mitarbeitern müssen andere dafür 14 Tage am Stück Nachts arbeiten.
Kommentar eines Bewohners(zur Nachtschester): "Meiner Meinung nach werdet ihr brutal ausgenützt."
Da gibts einen Gruppenleiter, zu dem die Behinderten "Sie" zu sagen haben, der sie aber selbstverständlich fast alle duzt.
Da gab es nach unserem Artikel im letzten Ghettoknacker Vorladungen ins Dienstzimmer für einzelne mutmaßliche Artikelschreiber, die dann einzeln dort nach ihren Aussagen "fertiggemacht" wurden.

Da gabs wohl zumindest indirekt auch Druck auf die weiblichen Behinderten, nicht am Gespräch mit uns teilzunehmen.
Wir werden mit Heimleitung, Gruppenleiter und Bewohnern am 3.12. ein Gespräch führen, welches von den Bewohnern angeregt wurde.
---- Warten wirs ab.
Als ich das Heim wieder verließ, fiel mir unwillkürlich der Titel eines Buches von Ulrike Meinhoff ein - "Die Würde des Menschen ist antastbar".

Beim Gespräch mit Bewohnern und Nachtschwestern in Markgröningen

Zwischenfall um 21 Uhr

oder: wie löst man Probleme im Heim?

Wir saßen gerade mit etwa 20 Bewohnern und einigen "Auswärtigen" im Gemeinschaftsraum und sprachen darüber, daß die Mitarbeiter sich anstrengen können wie sie wollen, die grundlegenden Probleme des Heimes können sie doch nicht lösen.
Da kam die Nachtschwester von ihrer Runde zurück und fragte uns nach der Lösung eines akuten Problems: Im Frauen-Trakt sind drei Frauen in einem Zimmer. Eine hat Probleme mit ihrer Behinderung, sie geht dauernd raus und rein. Die anderen zwei schimpfen auf sie und wollen Ruhe haben. Sie wollen schlafen, damit sie am nächsten Morgen in der Werkstatt wieder fit sind.
"Was tut man da?" fragte uns nun die Nachtschwester.

Eine typische Situation, typische Probleme, wie sie fast jeden Tag im Heim vorkommen. Bevor man sie lösen kann, muß man nach den Ursachen fragen. Einige davon wären:
- Mit zwei anderen Menschen, die man sich nicht aussuchen konnte, ständig, jahrelang in einem Zimmer zusammenleben zu müssen.
- Keinen Raum zu haben, um für sich allein sein zu können, wenn man will oder es braucht.
- So unter dem Arbeitsdruck und dem Druck der Wohnsituation zu stehen, daß man nicht mehr fähig ist, auf die Probleme der Mitbewohner einzugehen.
- Ausgeschlossen zu sein von der vertrauten sozialen Umgebung, keine Ansprechpartner mehr zu haben.

usw. usw. usw.....(Ihr findet sicher noch mehr Ursachen!!)

Und die Lösung: Die Ursachen der Probleme beseitigen, d.h. das Heim grundlegend verändern oder besser: gleich knacken!!!

die Gruppe
alternativer Buchladen
Marktgasse 13 D 7400 Tübingen 1
☎ 07071/23358

Randgruppen sind in unserer Gesellschaft benachteiligt. Wir vom Buchladen "die Gruppe" versuchen, diese Gruppen, alternativen Bewegungen und Bürgerinitiativen besonders zu berücksichtigen.
Deshalb findet ihr in unserem Angebot u.a. wichtige und aktuelle Bücher
zur - Rüstungspolitik
- Friedensbewegung
- Situation der Behinderten
zu - Leben, Wohnen und Arbeiten in der Bundesrepublik
Zum Schmökern, Reden, Informieren und Kaufen seid ihr uns herzlich willkommen! mo-fr 9-18, di nur 14-18, sa 9-13 Uhr

der GHETTOknacker in der DDR

Eine Woche lang war die GHETTOknacker-Redaktion in der DDR. Nicht als offizielle Delegation, denn an einer Gruppe von Behinderten und Nichtbehinderten hatten die DDR-Organe, auch die FDJ* nicht, kein Interesse. Wir fuhren deshalb als "Touristen". Aufnahme fanden wir in einem Heim des Diakonischen Werkes für behinderte Jugendliche - und wir erfuhren, sahen und hörten dort sehr viel über die DDR und die Situation Behinderter. Aus unseren Eindrücken haben wir drei Artikel gemacht. Nur wenn Ihr alle lest, könnt Ihr sehen, was wir gesehen haben.

Die Situation Behinderter:

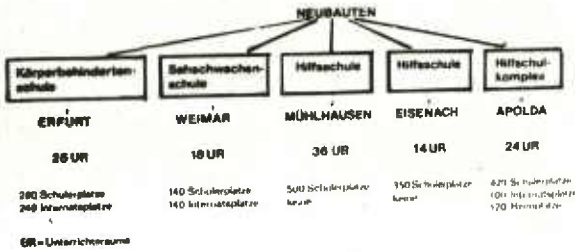
Aussonderung dort wie hier

Wie bei uns fanden wir eine Menge Sondereinrichtungen:

- Sondergruppen in Kinderkrippen (1-4 Jahre) - aber wenigstens keine "Sonderkrippen".
- Sondergruppen in Kindergärten
- Hilfsschulen, Sprachheilschulen, Sonderschulen für Körperbehinderte, für Schwerhörige, für Gehörlose, für Blinde, für Verhaltensgestörte ... oft mit Internat bzw. Heim.
- Tagesstätten für schulbildungsunfähige aber förderungsfähige Kinder.
- Pflegeheime für förderungsunfähige Kinder
- Rehabilitationszentren für Berufsbildung
- Geschützte Werkstätten
- Pflegeheime für Erwachsene als Endstation.

(Vorschlag zur Verwirklichung in West wie Ost: Der Konsequenz halber sollte man gleich auch noch Sonderfriedhöfe für Behinderte bauen.)

Erfolge im Sonderschulwesen 1975-1980



Die nebenstehende Tafel fotografierten wir auf einer offiziellen Ausstellung des Bezirkes Erfurt (ca. 1,3 Mill. Einwohner). Diese Ausstellung zeigte deutlich die "Erfolge" der DDR auf dem Gebiet der Ausgliederung - hier am Beispiel der Sonderschuleinrichtungen.

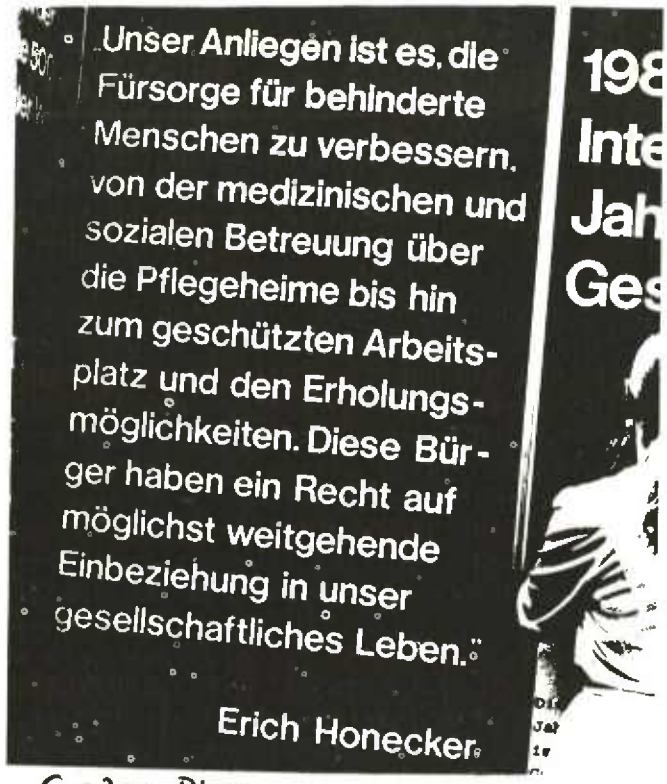
* FDJ: Freie Deutsche Jugend Jugendorganisation der SED

Wir sahen, daß die Einrichtungen lange nicht so perfekt sind wie in der BRD und hörten, daß uns die Fachleute dort um unsere schönen Einrichtungen, um die perfekte Versorgung mit Hilfsmitteln beneiden. In der von uns besichtigten Werkstatt wurde genau dieselbe stumpfsinnige, entfremdete Arbeit zu (von der besseren Bezahlung abgesehen) denselben miesen Bedingungen verrichtet, wie wir sie alle kennen. (Vgl. Ghettoknacker Nr.2) Rollstuhlfahrer klagen ebenso über fehlende Wohnungen für sich, über Treppen, Bordsteine und andere Hindernisse.

Eine Wohngemeinschaft, die wir einen Tag lang besuchten, schien ein Lichtblick: Aber mit welchen Mühen, mit welchem persönlichen Einsatz und wieviel Mithilfe durch die Kirche hatten es die sechs Behinderten und zwei Nichtbehinderten geschafft, endlich aus dem Heim zu kommen in ihren Bauernhof bzw. "Pfarrhof". Also auch in der DDR eine Ausnahme.

Aussonderung in der Leistungsgesellschaft DDR also genauso wie in der Leistungsgesellschaft BRD?

Noch nicht ganz. Was den Ausbau und v.a. auch die Ausstattung ihrer Sondereinrichtungen anbelangt, ist die DDR noch 10 - 15 Jahre hinter unserem Stand her. Das könnte auch eine Chance sein! Sie könnten aus unseren Fehlern lernen und den Ausbau der Sondereinrichtungen erst gar nicht so weit betreiben. Stehen die Bauten nämlich erst einmal in der Landschaft, so sind vollendete Tatsachen geschaffen und der Kampf für die Integration Behinderter wird unvergleichlich schwerer.
Ob diese Chance genützt oder vertan wird, vermögen wir nicht einzuschätzen. Bei einigen wenigen Verantwortlichen sind wir auf offene Ohren mit unseren Vorschlägen gestossen. Oft hat man uns aber gar nicht verstanden. Die Mehrzahl der Funktionäre, Heimleiter, Mitarbeiter ... ist im Moment noch der festen Überzeugung, daß Heim- und Werkstattplätze vermehrt und besser ausgestattet gehören.
Die offiziellen Reden zur Integration, die in der DDR gehalten werden, sind genau dieselben wie bei uns! Im folgenden ein Zitat von Erich Honecker, das genausogut von unserem Herrn Carstens oder Familienministerin Antje Huber stammen könnte.



Großes Plus:

Das Recht auf Arbeit

Das Recht auf Arbeit steht nicht nur in der DDR Verfassung. Es ist auch für Geschädigte (DDR Sprachgebrauch) verwirklicht. Neben den Geschützten Werkstätten gibt es in der DDR auch geschützte Betriebsabteilungen und geschützte Einzelarbeitsplätze "für alle anderen Schwerst- und Schwergeschädigten, die nur unter besonderen Bedingugen in einem Arbeitsverhältnis arbeiten können." (Text von einer offiziellen Ausstellung zur Rehabilitation, die wir in Erfurt besucht haben.)
Eine Übersicht für den Bezirk Erfurt zeigt die Entwicklung auf diesem Gebiet:

	Gesch. Werkstätten	Gesch. Betriebs abteilgn.	Gesch. Einzelarbeitsplätze	Σ
1971	3/87Plätze	1/38	-	125
1976	4/143	18/318	1490	1951

Wir können nur hoffen, daß diese Entwicklung zu möglichst vielen geschützten Einzelarbeitsplätzen in normalen Betrieben so anhält. Leider waren uns keine neueren Zahlen zugänglich.

Sozialstaat DDR

Eine Einladung zum Kinderkriegen

Spricht man mit DDR Bürgern, erkundigt sich nach ihrer sozialen Absicherung und sammelt dazu Informationen, dann wird rasch klar, wieviel mehr soziale Absicherung, soziale Gerechtigkeit in der DDR zu finden sind, verglichen mit den Verhältnissen in der BRD.
Da ist zunächst und wesentlich das Recht jedes DDR Bürgers auf Arbeit. Dieses Recht steht nicht nur auf dem Papier, sondern ist auch weitestgehend verwirklicht. Das Problem der Angst um den Arbeitsplatz existiert für die Menschen dort also nicht. Sie haben praktisch alle Dauerarbeitsplätze. Es gibt damit kombiniert allerdings auch die Pflicht zur Arbeit, was bedeutet, daß jeder der arbeitsfähig ist, auch arbeiten muß.

Wohnungen, sowohl die im privaten wie auch die im staatlichen Besitz, werden von staatlichen Organen verteilt. Von diesen werden auch die Mieten festgelegt. Jeder Person steht eine bestimmte Wohnfläche zu. Dies gilt auch für privaten Haus-und Wohnungsbesitz. So ist für eine große Familie auch eine entsprechend große Wohnung vorgesehen, wobei sich die Höhe der Miete nach dem Familieneinkommen richtet. Allerdings gibt es auch in der DDR zu wenig Wohnraum. Eine wesentliche Einschränkung ist auch, daß man praktisch heiraten muß, um eine Wohnung zu bekommen. So kommt es auch, daß es in der DDR fast keine Wohngemeinschaften gibt.
Ein Jahr Mutterschaftsurlaub mit vollem Lohnausgleich ist gesetzlich abgesichert. Außerdem wird der Mutter ihr Arbeitsplatz drei Jahre lang gesichert. Die Arbeitsplätze für Mütter sind stets mit Kinderhorten verbunden. Wenn die Stadt vorübergehend keinen Hortplatz anbieten kann, bekommen Mütter und Kinder einen Betrag ausbezahlt, der in etwa dem Grundlohn in der DDR entspricht.

Die Kinderhortplätze sind sehr billig; sie kosten etwa 20 Mark im Monat.
Die Gesundheitsversorgung ist in der DDR vorbildlich. Dort herrscht die geringste Säuglingssterblichkeitsrate der Welt. Auch die Lebenserwartung ist eine der höchsten. Das Krankenversicherungssystem funktioniert über Betriebskrankenkassen.

Alleinstehende Mütter mit mehreren Kindern bekommen in der Regel so viel Hilfe vom Staat, daß sie nicht arbeiten müssen.
Jedem Behinderten und jedem Rentner steht eine Mindestrente zu. Zu den 300 Mark Mindestrente kann der Behinderte bis zu 400 Mark hinzuverdienen, ohne daß seine Rente vermindert wird. Als Vergleichspunkt: Der Durchschnittslohn liegt in der DDR zwischen 700 und 900 Mark.

Jeder DDR Bürger kann unabhängig von Herkunft und Einkommen die Berufsausbildung machen, die seinen Fähigkeiten entspricht. Hier besteht allerdings praktisch eine Abhängigkeit von der Herkunft: Arbeiter- und Funktionärskinder werden bevorzugt. Wenn man eine Berufsausbildung abgeschlossen hat und einem der Beruf im Laufe der Jahre nicht mehr befriedigt, so ist es kein Problem, eine Zweitausbildung zu machen. Voraussetzung allerdings es handelt sich um einen Beruf, der gefragt ist.
Mein Eindruck ist der, daß in der DDR ein hohes Maß an sozialer Gerechtigkeit verwirklicht ist, wobei man allerdings sehen muß, daß die individuelle Freiheit eingeschränkt ist. (Keine Wohngemeinschaften, keine Arztwahl, es ist kaum Eigeninitiative möglich.)

Alltägliches aus der DDR

-am Morgen statt dem gewohnten Geruch der Suppenfabrik - Braunkohlengestank

-Zweitaktgemisch knattert auf den Pflasterstraßen

-Autoschlangen gibt's auch schon

-Autos sind das obskure Objekt der Begierde ,halblegale Märkte ,wo alte Karren das Doppelte vom Neupreis kosten ,Gesetze ,die dies verbieten ,aber die Realität ,die zum zahlen zwingt.

-Man kann sich was leisten ,man leistet auch etwas

-Reich werden,Fortschritt,in der Zeitung ständig neue Höchstleistungen in der Produktion ,aber man sieht kaum jemand eine Zeitung lesen.

-Westfernsehen und Radio als Dauerberieselung auf die DDR-Bürger ,nicht nachprüfbar

-Fortschritt ,Frieden ,Sozialismus und dann der Friseurladen mit dem gepflegtem Herrn Bürger im Schaufenster

-Keine offene Armut ,keine oder fast keine Arbeitslosen ,Recht auf Hilfen, die man beansprucht ,die keine Almosen sind

-Aufrecht gehende,gehende Arbeiter ,Parteispitzen in den großen Autos

-Krankenschwester verdient 511 Mark , Arbeiter 700.- und mehr

-Handwerker bringens zu Geld ,wer was werden will, muß in die Partei-ob das der Partei wohl gut tut ?

-Die Demokratie findet im Zentralkomitee statt

-Man braucht nicht für Widerstandsbewegungen sammeln, das macht schon der Staat

-Atomkraftwerke werden in Ruhe gebaut, Monokulturen gibt's mit viel Chemie

-In den Buchläden ist die Auswahl nicht groß

-man sucht und kauft, kauft, kauft, man könnte es ja mal brauchen, andere suchen schon lange danach

-man ist rundrum versorgt, sorgt sich um Luxusgüter und Altes wird gerade wieder modern

-Statt "Trink Coca-Cola" an der Wand, heißt es "Deine Arbeitskraft dient dem Wohle des Volkes" und "Leistung für mehr Produktion, Produktion für mehr Fortschritt"

-auch Realität :Wohnungsmangel,gerecht verteilt, billige Mieten, keine Kündigungsangst - auf die Reperatur eines Daches kann man WARTEN,OBWOHL ES TROPFT. Ein Jahr oder länger

-Ehe, Familie werden gehätschelt, weiße Hochzeitskleider in den Schaufenstern, der Staat braucht kleine Sozialisten

- die DDR liebt ihren "großen Bruder" Rußland, viele russische Soldaten leben sehr isoliert-sie machen sich durch ihre Hubschrauber laut bemerkbar

-man kann nicht reisen, wohin man will, aber die FDGB (Freie Deutsche Gewerkschaftbund)-Ferien sind billig

-billig/gut/reichhaltig sind auch Gaststätten, aber mit Schlange-Stehen verbunden

-Angst davor anzuecken, aufzufallen

Ein toller Reporter

-Viel Polizei gibt's und viel Ordnung, die verwaltet werden will, Verkehrskontrollen-was ist ein Mensch ohne Ausweis ?

-Menschen mit Westausweis, beliebte Objekte für "die liebe gute Tante" und "der liebe gute Onkel"

-die Lebensmittelpreise sind gleich/stabil/billig, man muß schauen, wo man was wann bekommt, es gibt einen Laden in dem man Westware kaufen kann, nur mit Westgeld-billiger als im Westen, aber wer hat Westgeld ?

-Das Geld ist wichtig- und den Weichspüler gibt es auch in der blauen Flasche

Da ist der Alltag in der DDR - da ist die Glitzerwelt des BRD-Fernsehens.

Was geht uns die Startbahn West an?

Die Flughafen-Aktiengesellschaft (FAG) will den Frankfurter Flughafen durch den Bau einer dritten Startbahn, der Startbahn West, erweitern. Dazu soll eine 4 km lange und 600 m breite Schneise in den Wald geschlagen werden. 3 Millionen Bäume werden gefällt.
Dieser Wald ist das einzige Naherholungsgebiet dieser Gegend, die fast ganz von Städten und Industrieanlagen zugebaut ist. Die Folgen des Baus der Startbahn West wären verheerend: Waldverlust, Trockenlegung eines der letzten Feuchtgebiete Hessens mit seltenen Pflanzen und Tieren, Luftverschmutzung und Lärmbelastung. Der Wald wäre zur Erholung nicht mehr zu gebrauchen. Die Lebensbedingungen der Menschen dort würden sich unerträglich verschlechtern. Schon heute sterben im Rhein/ Main - Gebiet drei mal mehr Menschen an Krebs der Atemwege als im übrigen Hessen , die Lebenserwartung ist um Jahre niedriger.
Die FAG und die hessische Landesregierung behaupten, die Startbahn West sei notwendig, weil der Flughafen überbelastet sei und der Flugverkehr weiter zunehmen werde. Außerdem würden Arbeitsplätze geschaffen.
Dies stimmt nicht!
In Wahrheit geht der Flugverkehr immer weiter zurück, unter anderem weil die Treibstoffpreise stark steigen und die wirtschaftliche Lage sich verschlechtert. Die meisten Flugplätze in der BRD sind längst nicht ausgelastet. Es werden keine Arbeitsplätze geschaffen; im Gegenteil: Schon heute wollen Luftverkehrsgesellschaften wie z.B. die Lufthansa Leute entlassen mit der Begründung, der Flugverkehr gehe zurück.
Wenn also erwiesen ist, daß die Startbahn West wirtschaftlich nicht notwendig ist, warum will die Landesregierung sie dann gegen den erbitterten Widerstand der Bevölkerung durchsetzen?
Der Hauptgrund liegt wohl in der möglichen militärischen Nutzung der Startbahn durch die Amerikaner, die am Frankfurter Flughafen ihre größte Militärbasis in Europa haben. (siehe Kasten)

Das Militär will die Startbahn West!

Es gibt einige Anzeichen dafür, daß die Startbahn gebaut werden soll, weil die amerikansche Regierung das aus militärischen Gründen verlangt:

-Der militärische Teil des Frankfurter Flughafens ist einer der größten amerikanischen Luftwaffenstützpunkte außerhalb der USA.
-Geografische Lage und militärische Infrastruktur des Rhein/Main-Gebietes machen es zum idealen Sprungbrett für militärische Abenteuer im Nahen und Mittleren Osten.

-In einem internen Bonner Manager-Rundbrief heißt es: 'Daß die US-Air-Force auf diese Kapazitätsausweitung besteht und drängt... Frankfurt sei für die Air-Force-so sagen die Amerikaner-als Drehscheibe und Stützpunkt für den Verkehr mit dem Vorderen und Mittleren Osten unerläßlich. Wenn die geplante Eingreiftruppe für die Ölregion geschaffen ist, sollen Geräte und Ausrüstungen und auch Personal zu einem Teil im Raum Frankfurt stationiert werden.'

-Nato und USA haben beschlossen, amerikanische Militäranlagen und Flughäfen auszubauen.
-Die Frankfurter Rundschau bezeichnet den Us.Stützpunkt als einen ' der Hauptumschlagplätze des militärischen Nachschubs der US-Streitkräfte'
- Es gibt Gerüchte, daß Bundestagsabgeordnete von der US-Regierung direkt unter Druck gesetzt werden
- Kriegsminister Apel hat den Amerikanern zugesagt, daß sie 'im Krisenfall' westdeutsche Flughäfen als Sprungbrett in den Nahen Osten benutzen könnten.

Daraus wird deutlich: der Kampf gegen die Startbahn West ist zugleich ein Kampf gegen die Kriegspolitik Amerikas und der Nato! Umweltschutzbewegung und Friedensbewegung gehören zusammen!

-Nach Informationen amerikanischer Journalisten soll die Startbahn West zur Verbindung zweier Riesen-Start- und Landebahnen werden, die die Amerikaner bei einer Vergrößerung ihres Stützpunktes bauen wollen. Das heißt also: erst die Startbahn West, dann noch mehr und noch größere Betonpisten für die Amerikaner.

Flughafen-Filz

Politiker sind nur ihrem Gewissen verpflichtet. Oder?
Heribert Reitz, Finanzminister, zahlte der Stadt Flörsheim 7 Millionen DM, damit sie "freiwillig" Wald an die FAG verkauft. Reitz ist Aufsichtsratsvorsitzender der FAG!
Armin Clauss, Gesundheitsminister, bescheinigt die gesundheitliche Unbedenklichkeit des Startbahn-Baus. Clauss ist Aufsichtsrat der FAG!
Ekkehard Gries, Innenminister, Oberster Befehlshaber der Polzei in Hessen, sitzt im Aufsichtsrat der FAG! Auf diese Weise besteht die einmalige Situation, daß sich ein Aufsichtsratsmitglied eines privaten Großunternehmens die Polizeitruppen zur Bekämpfung uneinsichtiger Bürger selbst bestellt.
Herr Wallmann. Oberbürgermeister von Frankfurt und sein Stadtkämmerer Gerhardt sitzen im Aufsichtsrat der FAG!
Herr Wolf, ÖTV-Vorsitzender, der das Arbeitsplatzargument so heftig ins Feld führt sitzt im Aufsichtsrat der FAG!
Wer wundert sich jetzt noch darüber, daß die Startbahn West gebaut werden soll?

Widerstand ist machbar, Herr Nachbar!

Seit 1965 wehrt sich die Bevölkerung der umliegenden Gemeinden gegen die Startbahn. Sie versuchte mit allen rechtlichen Mitteln den Bau zu verhindern. Ohne Erfolg! Die Behörden und Gerichte gaben immer der FAG recht, obwohl zahlreiche Fehler, Versäumnisse und Widersprüche offensichtlich waren.
Die Menschen erkannten: Gerichte sind nicht unabhängig.
Jetzt wollen die Bürgerinitiativen mit dem in der hessischen Verfassung vorgesehenen Volksbegehren und Volksentscheid ein Gesetz einführen, daß den Bau der Startbahn West verbietet. (siehe Kasten)

Das Recht der Bürger in Hessen:

Volksbegehren/Volksentscheid

In der hessischen Verfassung heißt es:
Art. 70: Die Staatsgewalt liegt unveräußerlich beim Volke.
Art. 116: Die Gesetzgebung wird ausgeübt
a. durch das Volk im Wege des Volksentscheids.
b. durch den Landtag.
An erster Stelle ist also der Volksentscheid angeführt, erst dann der Landtag.

Verfahren:

1.Schritt: Antrag	Mindestens 118500 hessische Bürger müssen mit ihrer Unterschrift ein Volksbegehren beantragen. (über 200000 haben unterschrieben)
2. Schritt: Staatsgerichtshof	Die Landesregierung kann Widereinlegen,(sie wird es sicher tun) dann entscheidet der Staatsgerichtshof, das oberste Landesgericht.Bestätigt dieser die Zulässigkeit des Volksbegehrens, folgt der
3. Schritt: Volksbegehren	800 000 hessische Bürger müssen sich in Listen auf den Rathäusern eintragen und verlangen damit die Entscheidung über das Gesetz durch den Landtag. Stimmt er zu, tritt es in Kraft. Wenn nicht, folgt der
4. Schritt: Volksentscheid	An einem 'Wahlsonntag' entscheiden alle wahlberechtigten Hessen mit einfacher Mehrheit über das Gesetz. Bei Zustimmung tritt es in Kraft.

Mehr als 220 000 Menschen (100 000 mehr als notwendig) haben den Antrag auf ein Volksbegehren unterschrieben.
Fast 90% der Bevölkerung der umliegenden Gemeinden sind gegen die Startbahn West.
Der Widerstand in ganz Hessen wächst!
Es beteiligen sich Menschen jeden Alters, verschiedener Weltanschauung, aus allen Schichten; Arbeiter, Pfarrer, Schüler, Lehrer, Studenten, Professoren, Hausfrauen, Rentner, Piloten und Fluglotsen, Forstleute und Unternehmer, Kommunalpolitiker aller Parteien.
Der Widerstand findet vor allem auch draußen im Wald statt.Der Bauplatz wurde besetzt und ein Hüttendorf errichtet.Nachdem es von der Polizei geräumt und zerstört wurde, wird es immer wieder an anderer Stelle aufgebaut, zur Zeit schon zum dritten Mal.
Die FAG hat mit dem Fällen der Bäume begonnen und baut Tag und Nacht an einer riesigen Betonmauer. FAG und Landesregierung warten die Entscheidung des Staatsgerichtshofes über das Volksbegehren nicht ab, sie wollen vollendete Tatsachen schaffen.

Bürgerkrieg

Ein Heer von Polizei und Bundesgrenzschutz schützt den Bauplatz gegen die protestierende Bevölkerung. Dabei ist es immer wieder zu brutalen Ausschreitungen der Polizei gekommen, es wurden zum Teil regelrechte Hetzjagden veranstaltet. Polizisten schlugen mit Knüppeln auf die Menschen ein, auch auf Alte und Kinder. Es wurden auch schon auf Tragen liegende Verletzte, Ärzte und Sanitäter zusammengeschlagen. Dabei gab es zahlreiche Schwerverletzte mit Schädel-, Arm-, und Beinbrüchen und mit Rückgratverletzungen.
Durch Tränengas aus Wasserwerfern und Gasgranaten gab es viele Augenverätzungen. Dies, obwohl die Demonstranten von sich aus keine Gewalt angewandt hatten.
Politiker beschimpfen dann die Demonstranten als Chaoten, Asoziale und Kriminelle. Die Polizei behauptet, Demonstranten hätten zuerst Gewalt ausgeübt, um ihre Brutalität zu rechtfertigen.
Die meisten Zeitungen, Radio und Fernsehen übernehmen die Behauptungen der Polizei und verschweigen die Gewalttätigkeit der Polizei.
In der Presse kommen fast nur Befürworter der Startbahn West zu Wort, kaum jedoch die Gegner. So wird die Bevölkerung bewußt falsch informiert. Als wir vom Ghetto-knakker am 7.11.81 bei der Demonstration im

Wald waren und dann sahen und hörten, was das Fernsehen und die Zeitungen berichteten, erfuhren wir am eigenen Leib diese Lügen!
Wer dies erlebt, merkt: Die Presse ist nicht unabhängig!
Viele hessische Bürger haben ihren Glauben an Recht und Ordnung, an Politik und Polizei und an den Staat verloren. Sie haben erkannt, daß die von ihnen gewählten Volksvertreter nicht ihre Interessen vertreten, daß sie ihre Lebensgrundlagen politischen, finanziellen und militärischen Interessen opfern. Sie glauben den Politikern nichts mehr. Sie haben im Laufe ihres Kampfes gegen die Startbahn West erkannt, daß Atomanlagen, Sondermüllplätze, Flußverseuchung, chemische Vergiftung der Äcker und Nahrungsmittel, Grundwasserabbau, Waldvernichtung, übermäßiger Straßenbau usw. einen gemeinsamen Ursprung haben und daß es falsch ist, die Probleme einzeln zu sehen und zu bekämpfen.
Wir müssen uns trotz unterschiedlicher Anschauungen und Lebensweisen zusammenschließen und gegen die Zerstörung unserer Umwelt kämpfen!
Auch bei uns werden umweltzerstörende Bauten gegen die Interessen und den Willen geplant und gebaut: Die Neckartalautobahn, die Autobahn über den Schwarzwald, die Flugplatzerweiterung in Echterdingen, Wohn-, und Bürohochhäuser, Atomkraftwerke z.B. in Wyhl und Neckarwestheim usw.
Wir dürfen nicht nach dem St. Florians-Prinzip (x) handeln. Wir müssen die jeweils direkt betroffenen Menschen unterstützen. Es gibt viele Möglichkeiten, et-

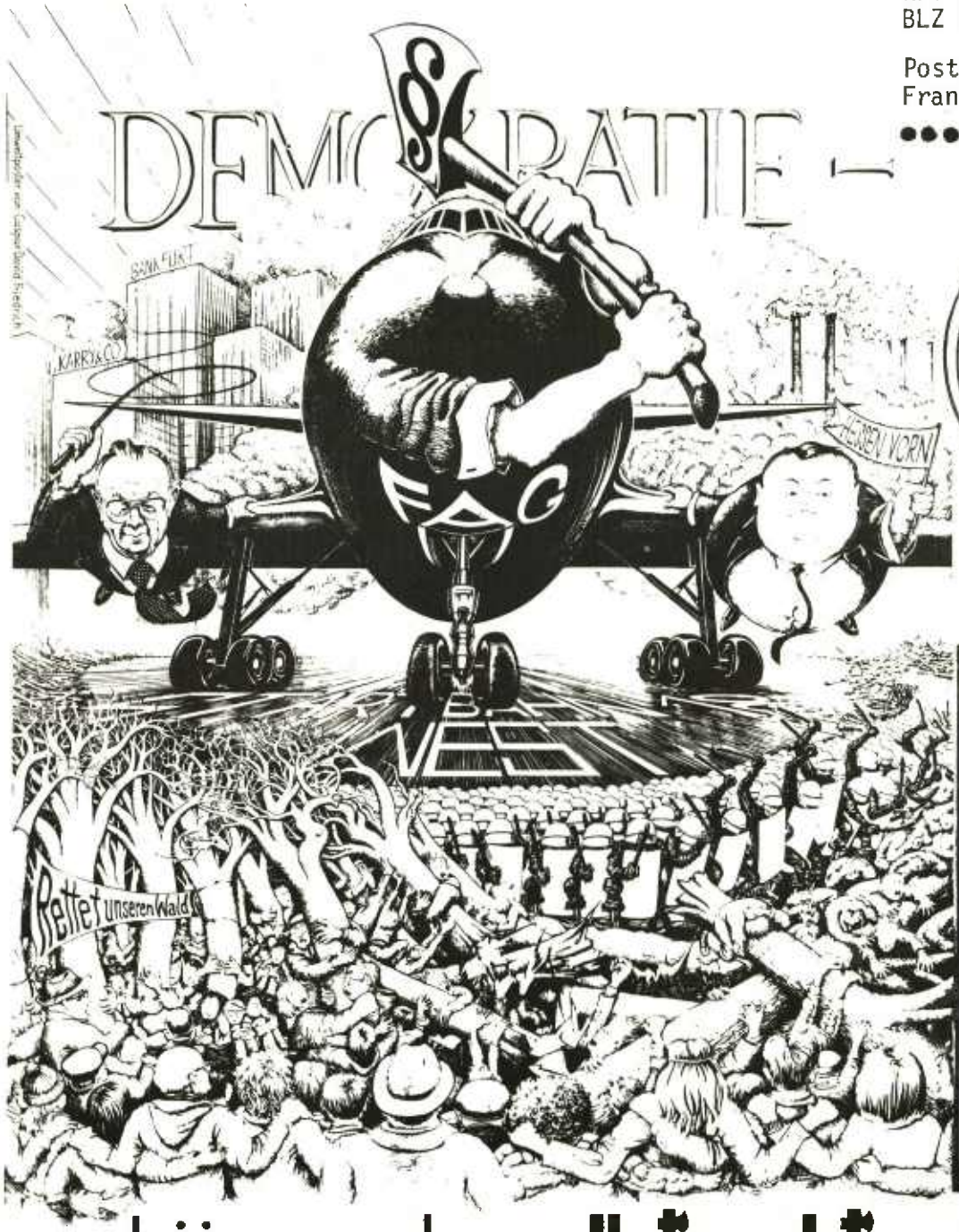
(x) Heiliger St. Florian, verschon mein Haus, zünd andre an!

was zu tun: Redet mit Freunden, Bekannten zuhause, in der Schule, am Arbeitsplatz, schreibt Leserbriefe an die örtliche Zeitung, wenn sie falsch berichtet. In vielen Orten gibt es Bürgerinitiativen, wo ihr mitmachen könnt. Fahrt zu Demonstrationen, macht selber welche! Und Geld kostet das Ganze natürlich auch!

Informationen über die Startbahn West und den Widerstand bei:
Arbeitsgemeinschaft Volksbegehren
Postlagernd
6082 Walldorf
Tel. 06105/76754

Spendenkonten: Volksbank Groß Gerau
Nr. 190 85 007
BLZ 508 925 00

Postscheckkonto
Frankfurt 2666



Volksbegehren Keine Startbahn West! NACHTFLUGVERBOT Volksentscheid

Alle Macht
geht vom
Volke aus.
Sorgen wir dafür,
dass sie
dahin zurückkommt.

– bürgernah **vollstreckt**

Wenn ihr den letzten Fluß verdorben habt
und den letzten Baum geschlagen
und den letzten Fisch gefangen
Erst dann – und das ist schlimm –
werdet ihr merken
daß man Geld nicht essen kann

Kommt und seht sie euch an

Kommt und seht sie Euch an, wie sie hinausgehen in ihren Wald, die Langhaarigen und die Grauhaarigen.
Es ist wirklich ihr Wald.
(Manche ältere Frau in Walldorf kann Euch erzählen, wie sie als Mädchen Bäume gepflanz hat, wie sie als junge Frau Harz gezapft hat, wie sie in den schlechten Jahren Bucheckern, Holz und Eicheln gesammelt hat. Sie wissen, was er ihnen wert ist, ihr Wald)
Hört ihnen zu, was sie Euch darüber erzählen können. Und dann sitzen sie draußen und werden weggetragen, und naßgespritzt. Hört ihnen zu, wenn sie nach Hause gehen, müde und zornig und naß.

Kommt und seht sie Euch an, wie sie wieder hinausgehen. Zum Schutz gegen Tränengas nehmen sie jetzt eine Schutzbrille und ein Mundtuch mit. Da sind sie vermummt, die Bauern und Rentner. Sie setzen sich hin und haken sich ein, weil sie mit ihren Leibern verteidigen wollen, was sie für wichtig halten.
Da werden sie verprügelt und weggespritzt

Sie stehen da draußen in ihrer Wut und heben Knüppel und Steine auf. Und dann redet Ihr mit ihnen, daß das nicht unser Weg ist, daß wir uns nicht hinreißen lassen dürfen. Sie lassen die Steine fallen und legen die Knüppel hin. Hört ihnen zu, wenn sie dann nach Hause gehen, ohnmächtig, dreckig, frierend und geschlagen.
Kommt und seht sie Euch an, wie sie wieder hinausgehen, die streitbaren alten Frauen und die jungen Mädchen. Seht sie Euch an, wie sie vor einer Mauer stehen, die man ein paar Kilometer weiter östlich so gerne Schandmauer nennt. Aber jetzt stehen sie mitten in ihrem Wald, und sie verstehen das nicht.
Und dann liegt da der Knüppel, und sie finden den Stein.
All Euer Reden nützt nichts. Der Knüppel fliegt drüber und der Stein auch.
Ist das dann Gewalt?
Aber hört auch der Frau zu, die versucht mit den Männern auf der anderen Seite des Stacheldrahtes zu reden. Und geht auch wieder nach Hause mit den vermummten Gewalttätern, hört was sie sagen in ihrer ohnmächtigen Wut und Machtlosigkeit.

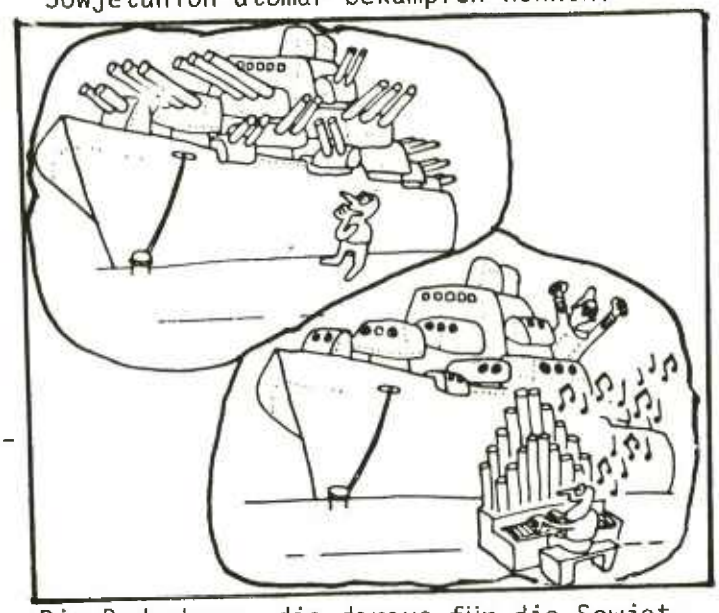
Wir meinen es ernst mit diesem Text, den uns ein Bürger aus Walldorf geschickt hat: Erst nachdem wir selbst - mit 40 000 Menschen - in dem Wald waren, der für die Startbahn fallen soll, erst nachdem wir den Kampf dieser Menschen direkt erlebt haben, wissen wir, was Wahrheit ist und was Lüge; wissen wir, daß sie auch für uns und eine bessere Zukunft kämpfen... Deshalb: F a h r t h i n !

Der Nachrüstungsbeschiß

Warum wehren sich so viele dagegen?

Im Dezember 1979 traf sich die NATO-Führung in Brüssel zu Gesprächen über die militärische Lage in Europa.
Zum einen, also 1., beschloßen die Minister, 572 neue amerikanische Mittelstrekkenraketen in der BRD zu stationieren, zum anderen, also 2., beschloßen sie gleichzeitig in Verhandlungen mit dem Warschauer Pakt über eurostrategische Bewaffnung einzutreten.
Aus diesem Grunde wurden dieErgebnisse dieser Verhandlungen NATO-Doppelbeschluß genannt. Wir wollen nun die offizielle Begründung für die Stationierung der Mittelstreckenraketen genauer unter die Lupe nehmen.
Die Sowjetunion hat moderne SS-20-Raketen entwickelt, die sie sowohl gegen China als auch gegen Westeuropa gerichtet hat. Politiker, wie z.B. Helmut Schmidt gehen davon aus, daß das westliche Verteidigungsbündnis, die NATO, dieser Bedrohung nichts gleichwertiges entgegen zu setzen hat. Um diese Lücke im Abschreckungssystem zu stopfen, sollen die neuen amerikanischen Raketen in Westeuropa stationiert werden. Genannt werden diese PERSHING II und CRUISE MISSILE (Marschflugkörper).
Diese Begründung klingt ja recht anschaulich. Warum entstand dann eine so große Gegenbewegung, die immer mehr Mitstreiter findt?
Dazu müssen wir die technischen Eigenschaften und strategischen Folgen dieser Waffen aufzeigen. Die Pershing II ist eine Mittelstreckenrakete, die dafür vorgesehen ist, mit ihren Sprengköpfen verbunkerte Raketenlager der anderen Seite zu zerstören und nicht wie bisher Städte und Industrieanlagen anzugreifen. Die hohe Treffgenauigkeit (45m) ermöglicht, daß sie diese Ziele auch mit großer Wahrscheinlichkeit erreicht.
Damit soll also versucht werden, das Verteidigungspotential des Gegners zuerst zu vernichten, um den gut erhaltenen Rest dann einzukassieren.
Entscheidend ist, daß zu diesem Zweck die Raketen mit derart bedrohlichem Charakter auf westeuropäischem Festland stationiert werden soll. Das führt dazu, daß die Sowjetunion sich herausgefordert fühlt, der Zerstörung ihrer eigenen Raketenzentren zuvorzukommen.

Somit ist die Stationierung neuer Mittelstreckenraketen in der BRD ein Schritt zur Europäisierung des Atomkrieges. Das bedeutet, daß die USA ohne unmittelbares Risiko für ihr eigenes Land, von fremdem Gebiet aus, nämlich von der BRD, die Sowjetunion atomar bekämpfen können.



Die Bedrohung, die daraus für die Sowjetunion erwächst, ist nur vergleichbar mit der Stationierung sowjetischer Raketen auf Kuba.Um das zu verhindern, hat die Regierung Kennedy 1962 einen Weltkrieg riskiert. Damals wurde mit der Führung der Sowjetunion vereinbart, keine landgestützten Raketen außerhalb des eigenen Landes, die das Gebiet des anderen erreichen können, aufzustellen. Diese Absprache wird mit dem NATO-"Nach"-rüstungsbeschluß gebrochen.
Damit wäre eindeutig klargestellt, daß diese neuen amerikanischen Mittelstreckenraketen keine Verteidigungssysteme, sondern Angriffswaffen sind. Diese Erkenntnis wird durch Äußerungen des amerikanischen Außenministers Haig "es gibt wichtigeres als im Frieden leben" nochmal unterstützt.
Was hat es nun mit dem militärischen Gleichgewicht genauer auf sich?
Da behauptet die USA, Pershing II und Cruise missile wären eine Reaktion auf die Modernisierung der SS-4- und SS-5-Raketen zu den SS-20-Raketen.

Tatsache ist jedoch, daß der Westen von der Erprobung der SS-20 im Jahre 1975 erfuhr, die Entwicklung der Pershing II hat-

te aber bereits im Jahre 1974 begonnen. Das heißt nichts anderes, als daß die Waffensysteme, die angeblich eine Reaktion auf eine neu aufkommende Bedrohung darstellen, bereits vor deren Bekanntwerden geplant waren und entwickelt wurden.

Aus der unten angegebenen Tabelle ist eindeutig ablesbar, daß bei sämtlichen rüstungstechnologischen Neuerungen die UdSSR nachgezogen hat.

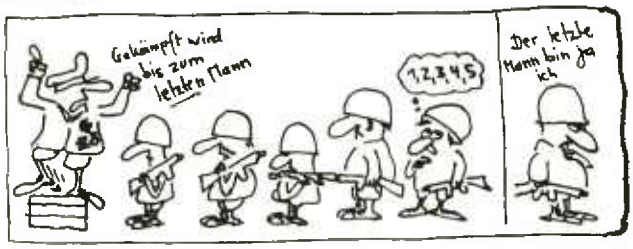
Die wichtigsten rüstungstechnologischer Neuerungen der USA und UdSSR seit 1945

Waffensysteme	Jahr der Einführung USA	UdSSR
Atombombe	1946	1950
Wasserstoffbombe	1953	1954
Langstreckenbomber	1953	1957
Mittelstreckenraketen (MRBM)	1953	1959
taktische Nuklearwaffen	1955	1956
Interkontinentalraketen(ICBM)	1955	1957
Atom-U-Boote	1956	1962
U-Boot-Raketen, unterwasserabgeschossen (SLBM)	1959	1968
Anti-Raketen-Raketen (ABM)	1960	1961
ICBM mit Feststoffantrieb	1962	1969
Raketen mit Mehrfachsprengköpfen (MRV)	1964	1972
Raketen mit mehrfachen, einzeln lenkbaren Sprengköpfen (MIRV)	1970	1975
Marschflugkörper, neue Generation (Cruise Missile)	1975	--
Raketen mit mehrfachen, nachträglich noch einzeln steuerbaren Sprengköpfen (MARV)	1985	--

aus: „Frankfurter Rundschau" v. 28.11.78

Unsere Presse, Radio und Fernsehen versuchen nun all diese Argumente und Sachverhalte zu verschweigen, ja sogar verfälschen, denn schließlich soll ja der Verursacher allen Übels der "böse Kommunist" bleiben.

Deshalb ist es für jeden wichtig, die Informationen, die uns die Massenmedien geben, genau zu überprüfen. Das bedarf wahrhaftig eines größeren Aufwandes, als sich einfach vor die Glotze zu setzen oder sich die fettgedruckten Schlagzeilen in der bürgerlichen Presse zu Gemüte zu führen. Es gibt inzwischen in jeder Stadt Leute, die aktiv etwas für die Erhaltung des Friedens tun. Die versuchen, sich objektiv zu informieren, zusammen in Friedensinitiativen diese Informationen in Broschüren zusammenstellen. Demos mitorganisieren und Kundgebungen veranstalten. Wer sich von euch also nicht weiterhin mit notdürftigen, lückenhaften Auskünften abspeisen lassen will, wer sich nicht zum Spielball der Launen amerikanischer Präsidenten und ihrer Minister machen lassen will, der kann sich an die örtlichen Adressen wenden und dort ausführlicheres Material zu dem ganzen Komplex der Nach- und Aufrüstung, sowie ihrer Hintergründe anfordern.



Als Vermittlungsadresse nennen wir hier noch die "Deutsche Friedensgesellschaft-Vereinigte Kriegsgegner e.V." , Landesverband Baden-Württemberg, Alberichstr.9 7500 Karlsruhe 21, Tel.: 0721/552270.

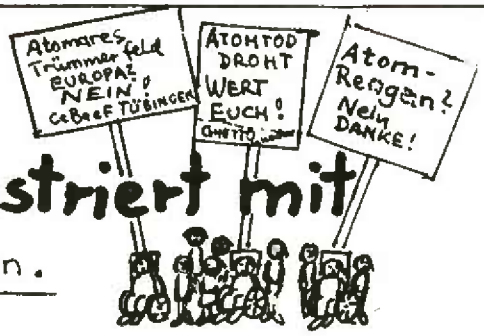
(Wichtige Informationen zu diesem Artikel entnahmen wir einem Heft verschiedener Tübinger Friedensgruppen mit dem Titel "Tübinger Friedenswoche - Texte")

Für alle, die sich noch genauer informieren wollen, gibts bei uns die Broschüre vom Bund Deutscher Pfadfinder: Politischer Info Dienst Nr. 11, Texte zur atomaren Aufrüstung in Europa. Globalstrategie Zu beziehen für DM 5,- in Briefmarken beim Freizeitverein, Nauklerstraße 20, 7400 Tübingen.

Für Frieden und Abrüstung:

Der CeBeeF demonstriert mit

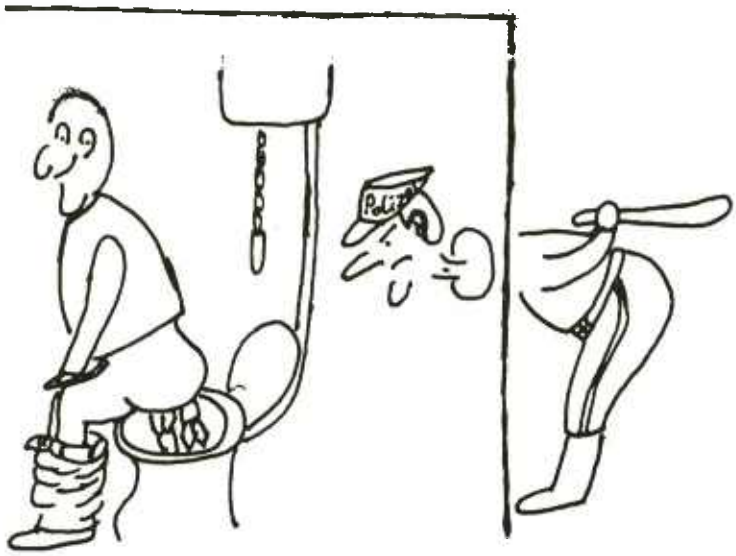
Gut vorbereitet mit dem Sonderzug nach Bonn.



Wir wollten nach Bonn. Als Club, als Behinderte und Nichtbehinderte. Weil wir alle gleichermaßen bedroht sind duch Aufrüstung und Kriegsgefahr.
Wir wollten uns aber auch vorher genau informiern. Damit wir wissen, worum es eigentlich geht.
Deshalb haben wir Henning zu uns eingeladen. Henning zeigt eine Diaserie:
"4 Minuten bis Hiroshima"
Was er uns zeigt und erzählte, war für viele von uns neu.Sicher, wir wußten, daß die USA bzw. NATO und UdSSR bzw. der "Warschauer Pakt" bis an die Zähne bewaffnet sind und sich gegenseitig vielfach vernichten können. Was wir noch nicht wußten, die Diaserie uns aber zeigt:
Warum ein Atomkrieg bald viel eher möglich wird.
Bisher war es grob gesagt so: Wer einen Atomkrieg anfängt, der wird im Gegenschlag selbst total vernichtet. Und vernichtet werden wollte natürlich keiner. Und deshalb hat auch keine Seite einen Atomkrieg angefangen, deshalb hat also die Abschrekkung funktioniert.
Dabei war es im Prinzip auch egal, wieviele Raketen oder Atomsprengköpfe jetzt die USA, wieviel die UdSSR haben. Wer als erster schießt, wird auf jeden Fall als zweiter vernichtet.
Natürlich gab es auch andere Gründe, warum es seit 1945 zu keinem großen Krieg in Europa kam.
Jetzt haben die USA aber neue Waffen entwickelt (Pershing II und Cruise Missiles), die es denkbar und möglich machen, etwa ab 1983/84 einen auf Europa begrenzten Atomkrieg zu führen - indem sie nämlich versuchen, alle auf die USA gerichteten Raketen der UdSSR in wenigen Minuten zu vernichten. Das heißt, die USA könnten sich aus einem Atomkrieg erstmal raushalten.

Uns wurde klar, daß dies sehr bedrohlich für uns ist - und wir gingen mit diesem Bewußtsein zusammen mit 300 000 Menschen am 10.10.81 nach Bonn zur größten Demonstration in der Geschichte der BRD.
Vorher malten wir noch einige grüne Schilder.

So schöne Sachen wie "Petting statt Pershing" sahen wir erst auf der Demo selbst. Dort bewährten sich unsere grünen Schilder, mit langen Stäben an den Rollstühlen befestigt, sehr: In der Masse der Leute wurden wir oft auseinandergedrängt oder gingen auch mal eigene Wege. Durch die Schilder fanden wir uns immer wieder.
Leider bekamen wir von der Kundgebung nur den zweiten Teil mit: Am Anfang war der Kundgebungsplatz total überfüllt. Eine Lehre fürs nächste Mal: Früher fahren oder eine Abkürzung nehmen, sonst kommst du mit Rollstühlen kaum ans Ziel.



Eine Episode am Rande: Verzweifelt suchten wir ein rollstuhl-zugängliches Clo, das nicht total überfüllt war. Eine Schule schien die Rettung. Doch die war voll von Bulletten (Bullen darf man ja nicht mehr sagen). Und ängstlich-forsch traten auch einige auf uns zu und sagten, daß wir hier nicht reindürfen. Wir erklärten ihnen den "Notstand" - da hatten sie ein Einsehen und ließen uns auf den Thron, der ohnehin nicht im Gebäude, sondern neben dem Schulhof war. Als wir fertig waren, stand auch der Einsatzleiter vor der Tür - der gleich anschließend inspizierte, was wir ins Clo fallen gelassen haben. Wir hätten ja auch Bomben schei... ääh schmeißen können.

Jedem Krüppel seinen Krüppel

Vom 11. bis 13. Dezember 1981 findet in Dortmund das Krüppel-Tribunal statt. Rainer, selbst in der Krüppelbewegung engagiert, stellt vor, worum es dabei geht.

Im Februar 1980 fand ein Treffen statt, an dem sich verschiedene Initiativen und Selbsthilfegruppen mit Behinderten aus etwa 40 Städte daran beteiligt haben. Auf diesem Treffen entstand eine Aktionsgruppe, da es den Teilnehmern klar war, daß dieses „Internationale Jahr der Behinderten" über unsere Köpfe hinweg geplant, und gegen unsere Interessen durchgeführt wird. Diese Aktionsgruppe sollte bisher die Aufgabe haben, durch Aktionen gegen die offiziellen Veranstaltungen und Festreden von den etablierten Parteien CDU, SPD und F.D.P. und von Funktionären der pseudo Behindertenverbände entgegenzuwirken, um ihre Taktik in der Öffentlichkeit zu entlarven, daß sie unsere Interessen vertreten würden. Die erste gemeinsame Aktion war deshalb, die Eröffnungsveranstaltung zum „Jahr des Behinderten" Ende Januar in der Dortmunder Westfalen Halle zu stören. Dort bildeten wir einen Krüppel- und Wohltäterzug und besetzten die Bühne, um Carstens, andere Politiker und Funktionäre an ihren Verschaukelungsreden zu hindern. Während dieser Bühnenbesetzung kamen erstmals Betroffene in der Öffentlichkeit selbst zu Wort. Von dieser Bühne verlasen wir eine Resolution mit den Forderungen: „Keine Reden, keine Aussonderung, keine Menschenrechtsverletzungen gegen Behinderte!" und kündigten das Krüppel-Tribunal an.

Seit dieser Bühnenbesetzung hat ein Teil von dieser Aktionsgruppe inzwischen mehrere bundesweite Treffen durchgeführt, um den Rahmen für ein solches Tribunal zu erarbeiten. Seit den letzten Treffen soll dieses Tribunal auf einer breiten, inhaltlichen Ebene darstellen, was die Aktionsgruppe im Januar durch ihre Störung zum Ausdruck brachte, nämlich daß hier und heute in unserem Land Behinderte entmündigt, entrechtet, diskriminiert und mißhandelt werden. Mit diesem Tribunal sollen Symtome und Strukturen der Entmündigungs- und Aussonderungspolitik aufgezeigt werden, die von den Verantwortlichen oft bewußt und gewollt betrieben wird. Ihre Beschönigungsversuche sollen entlarvt und aufgezeigt werden, daß wir nach wie vor zu Krüppel durch dieses perverse Leistungssystem deklriert werden. Wir sind für dieses Leistungssytem ein Abfallprodukt, eine Randgruppe, die den heutigen gesellschaftlichen „Normen" nicht entspricht. Daher auch der Name „Krüppel-Tribunal", weil der Begriff „Behinderte" bis heute nichts an der Lebenssituation von Behinderte geändert hat. Nach wie vor werden Krüppel ausgesondort, entmündigt, entrechtet und mißhandelt.

Dieses Tribunal soll die Betroffene zur massiven Gegenwehr anstiften und natürlich soll dieses Tribunal auch in der Öffentlichkeit ein Bewußtsein schaffen, dieses es nicht mehr erlaubt, daß

die aufgezeigten Mißstände von offizieller Seite unter den Tisch gekehrt werden.
Bei den Vorbereitungen der einzelnen Anklagepunkte für dieses Tribunal haben die Vorbereitungsgruppen gemerkt, wie schwierig es ist, aktuelles Beweismaterial an die Öffentlichkeit zu bringen. Die Betroffenen, z. B. aus Heimen, haben mit offenen oder subtilen Reppressionen zu rechnen, denen die Aktionsgruppe machtlos gegenüber steht. Auch diese Tatsache soll auf dem Tribunal als Menschenrechtsverletzung angeklagt werden, daß die körperliche Abhängigkeit Behinderter dazu mißbraucht wird, sie zu isolieren, und sie zu unterdrücken, was es erschwert diese Mißstände aufzudecken und unseren Selbstvertretungsanspruch zu verwirklichen.

Trotz dieser massiver Schwierigkeiten haben sich seit längerer Zeit regionale Vorbereitungsgruppen gebildet, die zu bestimmten Anklagepunkten Material sammeln und zur Anklage aufbereiten. In diesen Vorbereitungsgruppen arbeiten hauptsächlich Betroffene mit.
Auf dem Tribunal sollen folgende Punkte angeklagt werden: Menschenrechtsverletzungen, Behördenwillkür (in Einzelfällen oder bei Gruppen), Behinderte in den Medien, Arbeitslosigkei; Werkstatt für Behinderte, Rehazentren/Sonderschulen, Technische/bauliche Barrieren; Verkehr, Unterdrückung von behinderten Frauen, Pharmaindustrie, medizinischer Bereich und Psychiatrie.
Zu diesem Tribunal wird in den kommenden Tagen ein Flugblatt erscheinen, in dem nähere Informationen über den Ablauf von diesem Tribunal stehen werden. Wenn jemand von euch nähere Informationen oder so ein Flugblatt haben möchte, kann sich an unsere „Ghettoknacker" Anschrift wenden.

Mein Senf dazu:

Auf diesem Tribunal werden zwar einzelne Punkte angeklagt, wo Krüppel direkt davon betroffen sind, aber es wird nicht das gesamte kapitalistische Leistungssystem angeprangert. Was nützt es einem Behinderten z. B. wenn seine Situation in einem Heim menschenwürdiger gestaltet wird und er/sie werden in diesem Heim weiterhin von der Gesellschaft versteckt bzw. isoliert. Auf der anderen Seite, was nützt es einem Schwerbehinderten, wenn eines Tages fast alle Sondereinrichtungen und Heime aufgelöst werden und es besteht weiterhin dieses Leistungssystem mit seinen heutigen Strukturen und Normen. Dieser Schwerbehinderte würde in dieser Leistungsgesellschaft kaputt gehen. Wenn dieses Tribunal wirklich etwas für uns Krüppel erreichen möchte, so muß es über die verschiedenen Anklagepunkte hinaus dieses heutige Leistungssystem mit den bestehenden Normen und Strukturen anprangern, die uns überhaupt zu Krüppeln machen. Es sollte ein Weg verfolgt werden in ein humaneres Gesellschaftssystem, wie z. B. den Anarchismus.

Buchbesprechung: Du kannst mir nicht in die Augen sehen. Jürgen Hobrecht

Jürgen Hobrecht: "Dukannst mir nicht in die Augen sehen"; März-Verlag, Berlin und Jossa 1981
Dieses Buch ist zunächst nicht geschrieben, "um gedruckt zu werden, sondern (um) Druck loszuwerden." Dieses schreibt HOBRECHT im Klappentext seines Buches.

Inhaltlich könnte dieses Buch auf jeden x-beliebigen Behinderten mittelständischer Herkunft zutreffen: Die Eltern, Inhaber einer Bäckerei, waren mehr oder weniger eingenommen vom medizinischen Glauben der frühen sechziger Jahre. Der Arzt ist ständiger Gast, und Klinikaufenthalte und Operationen bestimmen die ersten dreizehn Jahre des jungen Jürgen.

Nach der Schulzeit, von der wir nur wissen, daß sie in einem Internat verbracht wurde, studiert er Sozialpädagogik. Da findet man ihn in verschiedenen Gruppen.

Dann verschiedene Bekanntschaften mit Frauen; mit einer zieht er zusammen und schläft mit ihr, was ausführlich beschrieben wird, wo immer er Lust hat. Mit C (wir wissen von ihr nur diesen Buchstaben, während die anderen mit ihren Vornamen oder, in einem Fall, mit ihrem Beruf: die Psychologin genannt werden) verbindet ihn eine längere innige Freundschaft, die ihm sehr wertvoll war. Durch diese Beziehung lernt er, seine sexuellen Bedürfnisse besser einzuschätzen, ohne zu "bluffen", wie er es formuliert.

Zwischendurch Reisen nach Portugal und Italien. Teilnahme an einem Rehabilitations-Kongreß und Besuch eines Spastikers in einem Pflegeheim.
Zum Text wäre zu sagen, daß er bei aller Ehrlichkeit und Subjektivität der Empfindungen, was sehr zu loben ist, keine leichte Lektüre ist. Das Buch ist nämlich voller zeitlicher und örtlicher Sprünge. Er geht von der Gegenwart des Schreibens immer wieder in die Vergangenheit der Erinnerungen hinab.

Wie gesagt: keine leichte Lektüre, dieses Buch, und nach oberflächlichen ästhetischen Maßstäben, auch kein schönes. Schockierend empfand ich beim Lesen, wie es im Klappentext heißt, nicht nur es wurde mir manchmal bis mehrmals kotzübel. Es ist die Geschichte eines Exzentrikers, der sich über sich selbst klarwerden möchte, und sich dabei immer auf sich selbst bezieht. Ohne das zu werten, möchte ich noch bezweifeln, ob eine solche Nabelschau das richtige Mittel ist, um dem Anspruch, einen "Dialog über Andersartigkeit" (P.P.Pasolini) führen zu wollen, gerecht zu werden.

Hajo Weisschuh

Anzeige:

Kornblume
Hexaggasse 27 · 74 Tübingen · Tel. 07071/212708

Getreidemühlen
Schuhe
Kosmetika
Kerzen
Natürliche Nahrungsmittel von Getreide bis Wein
Vieles aus biologischem Anbau

Öffnungszeiten:
täglich 9⁰⁰–13⁰⁰ / 14³⁰–18⁰⁰
Mo vormittags
Mi nachmittags
bleibt zu!

Anzeige

Sanitätshaus Krüger

- Technische Orthopädie
- Klinische Orthopädie
- Bandagen Sanitätsartikel
- Fußstützen Prothesenbau
- Leibbinden Mieder BH's
- Krankenfahrstühle Gehhilfen
- Anus-Praeter-Versorgung

alle Kassen!

7410 Reutlingen 1 Kanzleistraße 37
Telefon (0 71 21) 3 68 37

Pfullingen Klosterstraße 3
Telefon (0 71 21) 7 65 60

Unser fortschrittliches Programm gewährleistet eine Anpassung an jeden Behinderungsfall

Fahrstühle für Straße und Zimmer
Elektrofahrstühle
Selbstfahrer
Dusch und Toilettenstühle

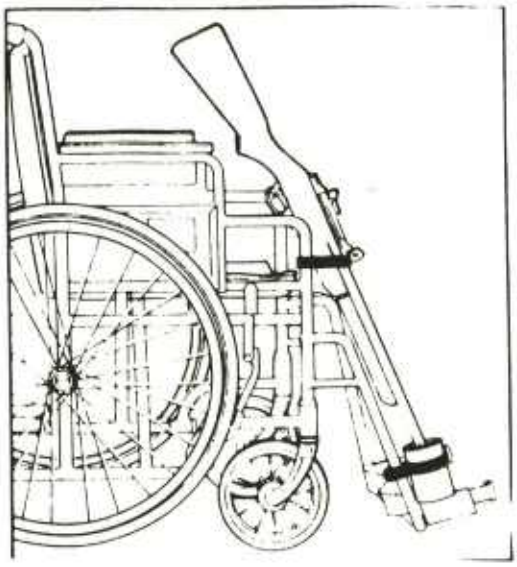
ORTOPEDIA

Tip ?! Handbuch für Körperbehinderte

Ein Ratgeber zur Alltagsbewältigung: Hilfsmittel Anregungen Adressen
ersch.: Otto Mayer Verlag, Ravensburg

Jetzt haben wirs endlich, das perfekte "Handbuch für Körperbehinderte", (Otto-Maier-Verlag) das keine Frage ausläßt und den Körperbehinderten wirklich in allen Lebensbereichen die volle Teilhabe am gesellschaftlichen Leben ermöglicht! Das fängt an mit den "wunderschönen" Bildern, die dem "American Way of Life" entsprechen.

Das geht weiter mit Tips zum Verhalten in der Öffentlichkeit, Informationen zu den Medien, zur Rehabilitation, zu Werkstätten, Verkehrsmitteln und, und, und. Dann erfahren wir, wie wir "unser Zuhause" gemütlich, praktisch und total rollstuhlgerecht gestalten können und wie wir "unsere Bedürfnisse" am besten befriedigen können - vom Essen und Trinken bis zur Kosmetik.
"Unsere Sexualität" wirdkurz, aber ohne Tabus abgehandelt, und dann erfahren wir im Kapital "Freizeit und Erholung", daß dem Behinderten fast die gesamte Freizeitwelt offen steht - wenn er nur die richtigen Hilfsmittel hat. Ein Beispiel:
"Seit mehr als 25 Jahren hat sich Schießen mit Lufgewehr oder Pistole als gute Therapie für Körperbehinderte erwiesen. Die sportlichen Regeln und Sicherheitsvorschriften sind für behinderte fast die gleichen wie für nichtbehinderte Teilnehmer. Die nützlichsten Hilfen für den Schützen sind ...
Wenn die Waffe nicht gebraucht wird, ruht sie in einer Halterung am Rollstuhl, die man selbst herstellen kann. Bei ungenügender Kontrolle über die Arme kann man Pistolenschießen mit Hilfe eines am Abzug befestigten Mundstücks lernen."



Im Ernst: Das Buch taugt für Menschen, die als Jugenliche oder Erwachsene behindert werden, besonders für Querschnittsgelähmte, weil es eine ganze Menge praktische Hinweise gibt. Vieles wird aber auch oberflächlich abgehandelt. Leider ist es auch, vor allem durch die Bilder, von einer Heile-Welt und Happy-Family-Ideologie geprägt - typisch amerikanisch, wo es auch herkommt!

Anzeige

nusser + schaal
ORTHOPÄDIE-TECHNIK

Rollstühle
Sanitätsartikel
Miederwaren

Prothesen
Orthesen
Bandagen

TÜBINGEN, UHLANDSTRASSE 8 UND 9
Telefon 07071/33226
REUTLINGEN, GARTENSTRASSE 24
Telefon 07121/36637

Unsere GHETTOknacker - Vertriebsstellen:

(Nach Postleitzahlen geordnet)

Wer noch aufgenommen werden möchte, soll an die Redaktionsadresse schreiben, wie viele er verkaufen kann. Es ist uns vor allem wichtig, daß die Zeitung in allen zu Knackenden Sondereinrichtungen Verbreitung findet.

6800 MANNHEIM

roll in
Club Behinderter und Nichtbehinderter
Landwehrstr. 1
(Fr. ab 19 Uhr)

6900 HEIDELBERG

Muse-Brot
Verlagsbuchhandlung
Römerstr. 23

Buchhandlung
Jörg Burkhard
Marstallstr. 11a

Buchhandlung
collectiv
Plöck 64a

7000 STUTTGART

Das Buch, Lange Str. 11

Emmaus, Nesenbachstr. 52

Kunterbunt, Olgastr. 123

Buchhandlung Wendelin
Niedlich, Schmale Str. 9

7000 S-FASANENHOF

Helmut Kemmer/Wohnanlage
für Körperbehinderte 5.5

7014 KORNWESTHEIM

"Die Murmel"

7033 HERRENBERG

Buchhandlung Uhm
Hindenburgstraße

7070 SCHWÄBISCH GMÜND

Buchladen Schulze
Ackergasse

7107 BAD WIMPFEN

Töpferei Gotthard Huß

7140 LUDWIGSBURG

Buchladen "Schwarzes Schaf"

7300 ESSLINGEN

Buchhandlung Thiel
Am Kronenhof 7

Provinzbuchladen
Grabbrunnenstr. 8

Club für Körperbehinderte
und ihre Freunde
Neckarstraße 47

7312 KIRCHHEIM/TECK

Mäbis Buchladen
Max-Eyth-Str. 49

7320 GÖPPINGEN

Bücherwurm, Gartenstr.

7400 TÜBINGEN

die Gruppe, Marktgasse 13
alternativer Buchladen

Kornblume, Haaggasse

Ce Be eF Tübingen
Nauklerstr. 20
(nur dienstags 20-23 Uhr)

Mensa Wilhelmstr.
Büchertisch der
Fachschaftsräte-VV

Mensa Morgenstelle
Büchertisch der
Fachschaftsräte-VV

7400 TÜ-HIRSCHAU

Ekkehard Leinenstoll
Töpferei
Kingersheimerstr. 36

7406 MÖSSINGEN

Körperbehindertenschule
Lutz Theuerkauff
Renate Barwig

7410 REUTLINGEN

Jakob-Fetzer-Buchladen
Rokenstr. 4

Ohmi-Club
Hermann-Kurz-Str. 38
(tägl. 10-12/Fr. 14-17
Mo/Di/Do 19-22 Uhr)

ASTA der Evangelischen
Fachhochschule für
Sozialwesen
Ringelbachstr. 221

Behindertenheim
Rappertshofen:

Renate Huber

Britta Obersteiner

Rappenstall, Cafe
und Weinstube

Gustav-Werner-Stiftung
Gärtnerei
Liesel Maier

7413 GOMARINGEN

Jimmy's Musikladen

7430 METZINGEN

Weltladen
Kronengasse 5

7440 NORTINGEN

Buchhandlung Kolibri
Alleenstr.

Freie Kunstschule
Laiblin-Steg-Straße
Katrin Bindemann

7475 MESSTETTEN

Familienferiendorf
Tieringen

7500 KARLSRUHE

Bücherladen
Klaus A. Ludwig
Kaiserstr. 65

Marienkäfer
Marienstr. 4

7750 KONSTANZ

Buchladen
"Zur Schwarzen Geiss"
Obermarkt 14

7800 FREIBURG

Kulturzentrum
Habsburgerstr. 9a

Walthari
Universität - KG 2

Aktion Dritte Welt
Kronenstr. 16

Buchhandlung Wolf
Talstr. 9a Hersch

Joos Fritz
Wilhelmstr. 15

7900 ULM

Club Körperbehinderte
und Freunde, Karlstr.

7980 RAVENSBURG

Buchladen "Muschel"

Wer nicht zu den Vertriebsstellen kommt, sollte sich den **GHETTOknacker** durch ein **ABO** sichern! Schickt dazu den folgenden Abschnitt ein. Achtet auf den Preis (Porto!).

abschneiden und einsenden an den "GHETTOknacker" c/o Helmut Kemmer
Laubeweg 1 7000 Stuttgart 80

Ich bestelle bis auf Widerruf den "GHETTOknacker" (4 Ausgaben pro Jahr)

O	1 Expl (plus DM -,80 Porto)	x 4	= DM 11,20	(pro JAHR)
O	2 Expl (plus DM 1,- Porto)	x 4	= DM 20,-	(pro JAHR)
O	3 Expl (Porto übernehmen wir)	x 4	= DM 24,-	(pro JAHR)
O	.. Expl (Porto übernehmen wir)	x 4	= DM	(pro JAHR)

zutreffendes ankreuzen

Ich überweise den Betrag im voraus auf Euer Konto.

Meine Anschrift (DEUTLICH!!):.....